

— gemeinsames Organ der Gemeinden Auringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Maßenheim, Medenbach, Naurod, Nordenstadt, Rambach, Schlierstein, Sonnenberg, Wallau.

Gillale I Mauritius/tr. 12, Gernspr. Nr. 2054; Gillale II Bismardring 29, Gernspr. Nr. 2056.

Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: Nikolasstr. 11. Fernspr.: Nr. 5915, 5916, 5917.

Donnerst. des Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 800 Mark gegen Tod-
 unfall, beim Abonnement der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische „Wode-
 rohrbrunnengeister“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Wun-
 dtsfall infolge Unfall bei der Kurnberg Lebensversch. Sant versichert. Bei vereinbarten
 werden der „Kochbrunnengeister“ gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau

Wenn Mann und Frau versungeladen, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Nürnberger Lebensversicherungs-Bank anzuzeigen, der Versicherte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Weiter die Vorschriften der Versicherung sehen die Versicherungsnehmerinnen auf.

Summer 115

Mittwoch, den 17. Mai 1916

31. Zabragona

Reht Giolitti zurück? — Der mexikanische Konflikt weiter verschärft. — Begrüßung der Kamerun-Deutschen.

Die Schweiz im Kriege.

Der schweizerische Bundesrat hat den dritten Bericht an die Bundesversammlung über die von ihm auf Grund von Vollmachten getroffenen Maßnahmen politischer und wirtschaftlicher Natur fertiggestellt. Der Bericht erinnert zuerst an den Aufruf des Bundesrats vom Oktober 1914, in dem die Bürger aufgefordert werden, in der Beurteilung der Ereignisse und in der Äußerung von Sympathien für die einzelnen Nationen zurückhaltend zu sein, sowie alles zu unterlassen, was die in den Krieg verwickelten Staaten und Völker verfehlt. Was die Achtung der schweizer Neutralität durch die Kriegsführenden betrifft, stellt der Bundesrat fest, daß zwar eine Reihe von Grenzverletzungen stattgefunden haben, daß diese aber, abgesehen von einzelnen Plünderangriffen, keineswegs ernster Natur waren. Bezüglich der Post- und Telegrammenzensur bemerkt der Bericht, daß Frankreich und später auch England dem völkerrechtlichen Grundsatz der Transitfreiheit aus großen Schaden der Neutralen entgegenhandelt. Daß die französische Regierung auf diesen Einspruch geantwortet habe, sei dies im Hinblick auf die Vermittlung von Korrespondenzen der Mittelmächte durch die Schweiz getheilt. Der Bundesrat bemerkt, daß dieser beanstandete Fernverkehr heute so gut wie verschwunden sei, und daß die Folgen der von den fremden Zensurbehörden getroffenen Sperrmaßnahmen in seinem Verhältnis stehen in dem damit verfolgten Zwecke.

Der Bericht erwähnt sodann die Tätigkeit der Schweiz in Bezug auf den Austausch von schwerverwundeten Kriegsgefangenen, die Heimtschaffung Zivil-Internterte und die Unterbringung kranker Kriegsgefangener. Bis Ende März 1916 sind in 50 Zügen 8166 französische und 2961 deutsche Schwerverwundete durch die Schweiz befördert worden. Mit dem Austausch österreichisch-ungarischer und italienischer Schwerverwundeter werde voraussichtlich in nächster Zeit begonnen werden. Der Bundesrat stellte auf und der zwischen der französischen und der deutschen Regierung erzielten Verständigung über die Unterbringung in der Schweiz sich auch der belgischen, britischen, österreichisch-ungarischen und italienischen Regierung zur Verfügung. Die vorläufig zum Abschluß gelangten Beförderungen von Gefangenen und Ausgesiedelten umfassen in dem Zeitraume vom 24. Oktober 1914 bis 31. März 1916 4149 Personen, wovon 97758 Franzosen, 10581 Deutsche und 1105 Österreicher und Ungarn waren.

Ueber die finanzielle Lage der Schweizerischen Eidgenossenschaft hebt der Bericht im Hinblick auf die innere Krise hervor, daß früher niemand geglaubt habe, daß die Schweiz kapitalkräftig genug sei, so große Summen (280 Millionen innere Mobilisationsanleihen und 82 200 000 Pfund Valutaanleihe in Amerika) aus eigener Kraft aufzubringen. Diese Tatsache beweise, daß die Schweiz an dem wirtschaftlichen Aufschwung der letzten Jahrzehnte einen guten Anteil gehabt habe, und daß es möglich sein werde, noch weitere Anleihen im Inlande aufzunehmen.

König Viktor Emanuel und Giolitti.

Budapest, 17. Mai. (Privat-Tel., Senf. Bln.)

Der Lugeraner Berichterstatter des „Budapester Hirap“ teilt mit: Von Giolitti nachstehender Seite wird mitgeteilt, daß Giolitti in der Villa Frascati eine Begegnung mit dem König hatte. Giolitti war schon öfters eingeladen. Die Begegnung wurde aber von dritter Seite stets vereitelt. Giolitti vermied stets die Reise nach Rom, weil er der inländischen und ausländischen Presse keine Gelegenheit geben wollte, als ob er geneigt wäre, die Bestätigung des zum Tode verurteilten Kabinetts Salandra-Sonnino zu übernehmen. Der König richtete jedoch vor kurzem an Giolitti abermals einen Brief, worin er den Wunsch ausdrückte, mit ihm einen persönlichen Ideenaustausch zu pflegen. Giolitti unternahm daraufhin die Reise nach Rom, umsomehr, als die Situation sich vollständig geändert hat. Während nämlich Salandra früher in Giolitti seinen erbittertesten Feind sah, so sehen jetzt die größten Gegenjäger zwischen Salandra und Giolitti ausgeglichen worden zu sein. Zwischen den beiden Politikern fanden in der letzten Zeit öfters Begegnungen statt, deren Ergebnisse sofort fühlbar wurden. Die Erkenntnis, daß der Kriegshaupplan nicht ausgedehnt werden darf und daß Italien sich nicht zu Hilfsdiensten, wie die französischen und englischen Kolonialtruppen, herabwürdigen darf, ist sicherlich dem Einflusse Giolittis zuzuschreiben.

Umgestaltung des Kabinetts Salandra.

Von der italienischen Grenze, 17. Mai.
(Via. Tel. Rens. G(n).)

Wie dem „Avanti“ aus Rom geschrieben wird, gehen dort seit einigen Tagen neuerdings allerlei Gerüchte von einer bevorstehenden Umgestaltung des italienischen Ministeriums um und finden, was besonders bemerkenswert ist, in weiteren Kreisen Glauben. Nach diesen Gerüchten, die auch von einzelnen offiziellen Blättern wiedergegeben werden, würden die Minister Cavasola, Daneo und Grippo zurücktreten. Cavasola soll, wie es heißt, zum Präsidenten des Senats ausersehen sein, da der jetzige Vorsitzende die Absicht kundgegeben habe, wegen seines hohen Alters und seines Gesundheitszustandes zurückzutreten.

Das verbrannte französische Marineschiff.

Bern, 17. Mai. (Schweiz. Volkst.)

Blättermeldungen zufolge handelt es sich bei dem Ballonunfall nahe Sardinien um das französische Marineluftschiff „D“, das vom Flughafen Paris in der Richtung auf Ojferia abgeflogen war. Aus unaufgeklärter Ursache brach das Luftschiff in Flammen ausgeht, ab. Zu den Besatzungsoffizieren gehörten Fregattenkapitän Bartolomei, de Saizien als Führer, Hauptmann Laffain und Schiffsfleumant Deleere. Es konnten nur wenige der Ballonhülle geborgen werden.

Ein Luft-Rat statt eines Luftministers.

London, 17. Mai. (Richtamt. Wolff-Tele.)

Die „Times“ meldet, die Regierung habe beschlossen, ein Ministerium für den Luftdienst zu errichten. Der Beschluss wird heute im Unterhause bekannt gemacht. Die Regierung will einen gemeinsamen Rat für das maritime und militärische Luftwesen einberufen unter der Leitung von Seeherrnadjutanten mit einem Minister, der namens des Rates im Parlament auftreten soll.

Amerikanisches Ultimatum an Mexiko.

Budapest, 17. Mai. (P. Tel. Bess. Hin.)

„Anap“ berichtet aus Genf: Die „New York Tribune“ berichtet, daß die Regierung der Vereinigten Staaten gestern eine wichtige Konferenz abgehalten hat. Sie beschäftigte sich mit der mexikanischen Frage. Es verlautet, daß noch heute ein Ultimatum an Mexiko abgehen wird.

Rotterdam, 17. Mai.

Drahimeldungen aus London zufolge berichten New-
yorker Blätter, daß sich die Spannung zwischen den

Vereinigten Staaten und Mexiko weiter ver-

Schärfe. Die Wilson nahestehenden Kreise drängen auf ein energisches Vorgehen gegen Mexiko, dessen Fete Herausforderung sich die Union nicht länger gefallen lassen könne. Es heißt, daß in den nächsten Tagen die an der mexikanischen Grenze stehenden amerikanischen Truppen um 8000 Mann verstärkt werden sollen, sobald dann dort gegen 35 000 Mann zusammengezogen sein würden, die übrigens noch lange nicht genügen würden, um Mexiko mit Waffengewalt zu bezwingen.

Der neue Lebensmittel-Diktator.

Berlin, 17. April. (Z. II. Tel.)

Als künftiger Lebensmitteldiktator, d. h. als Leiter der neuen Reichsstelle für Ernährungsfragen wird, laut „S. L.“, jetzt in erster Linie der Oberpräsident der Provinz Pommern Wilhelm von Walldow genannt. Von 1899 bis 1908 Regierungspräsident in Königsberg und von 1908 bis 1906 Oberpräsident von Posen, steht Herr von Walldow im 60. Lebensjahre.

Ein friedlicher Sieg Deutschlands.

Stockholm, 17. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

„Evenska Dagbladet“ bespricht in einem Zeit-
artikel das deutsche Handelsabkommen mit
Rumänien. Das Blatt nennt es einen bedeutungs-
vollen friedlichen Sieg und schreibt: Jedermann sieht ein,
welch großen Sieg Deutschland hier errungen hat, auch
wenn Rumänien sich nie mit einer militärischen Aktion
den Mittelmächten anschließt. Mit dieser großen Zufuhr
von Getreide und anderen notwendigen Waren aus dem
reichen Rumänien wird Deutschlands Nahrungsergänzung noch
mehr vereinfacht. Ingleich bekommt die deutsche Industrie
ein Abgabegeld für ihre Erzeugnisse. Die englische
Blockade gegen Deutschland ist, wie die „Nowoje
Wremja“ sagt, hiermit durchbrochen.

Graf Andraßin beim König von Bayern.

MR. NICHOLS, 17, MAI. (E.-11, Tel.)

König Ludwig von Bayern hat gestern den ehemaligen ungarischen Minister Grafen Andrássy auf dem Landgut Deutschnen in einer 14tägigen Audienz empfangen. Abends sprach der Graf Andrássy in der Münchener Maximilian-Universität über das Thema „Die Solidarisität des Deutschthums und Ungarthums“. Außer den Mitgliedern des königlichen Hauses und den Ministern waren fast alle Persönlichkeiten des politischen Lebens, der Kunst und der Wissenschaft, die in München anwesend sind, erschienen, um den Sohn des Mannes zu hören, dem das deutsch-österreichisch-ungarische Bündnis zu danken ist. Andrássy, der Sohn, war in seinem Vortrag gleichfalls ein beredter Fürsprecher einer politischen und wirtschaftlichen Gemeinschaft und eines starken Zusammengehens Deutschlands und Oesterreich-Ungarns.

Siegreicher Vorstoß in Tirol.

In knapper Darstellung und militärischer Kürze enthält der gekürzte Bericht des österreichisch-ungarischen Generalstabs (vergl. die Meldung auf Seite 2) Nachrichten über Offensivbewegungen an der Südtiroler Front. Die erste Linie der italienischen Stellungen wurde erobert in dem Raume östlich der Straße und Bahn Trient-Ala (Fischthal), auf der Hochfläche von Viggereth und südlich von Rovereto; mit dem erfreulichen Erfolge, daß 65 Offiziere und über 2500 Mann gefangen genommen, sowie 11 Maschinengewehre und 7 Geschütze erbeutet wurden. Nach den nun bald zwölf Monate dauernden und im ganzen ergebnislos gebliebenen Anstrengungen der Italiener muß dieser ihrer Niederlage eine doppelt hohe Bedeutung beigegeben werden; der Umfang des österreichischen Sieges wird freilich im Feindesland verheimlicht werden, aber alle Verdrehungskunst der römischen Machthaber wird es nicht verhindern können, daß die Wahrheit über Cadorna und seine Wetterberichte allmählich an den Tag kommt.

Berlin, 17. Mai. (Privat-Tel. Berl. Wn.)

Zur italienischen Niederlage in Südtirol schreibt der „Lokal-Anzeiger“: In dem ganzen Raume vom Etschale bis südlich Rovereto, über das Terragnolotal bis

südlich des Suganatales wurden mit starkem Schlege die ersten Niesel der Sperre der oberitalienischen Ebene zerschmettert. Die Zahlen der Gefangenen und die Beute sind für Gebirgskämpfe außerordentlich zu nennen. Es würde natürlich verfrüht sein, dem Vorgang in Tirol eine allzu große Bedeutung beizumessen, aber das Gesamtbild der Ereignisse vom 15. Mai berechtigt uns zu der Annahme, daß die Lage für eine nochmalige Offensive der Italiener jedenfalls sehr wenig Aussicht bietet.

In der „Post-Zeitung“ widmet ein militärischer Mitarbeiter unseren tapferen Bundesgenossen einen Artikel, in dem es heißt: Die Nollen werden getauht. Italien ist nicht mehr der Angreifende, sondern der Angegriffene. Am Plateau von Doberdo fügte der Landsturm von Eger neuen Ruhm zum alten. Den Hauptschlag führten unsere Verbündeten in dem vorspringenden Teil ihrer Front in Südtirol, südlich und östlich Trients. Der Hochgebirgskrieg schien in den letzten Monaten mehr und mehr zu einer Art Sport zu werden. In Schnee und Eis und auf Gesteinspfaden konnten nur kleine Abteilungen operieren und demgemäß auch nur kleinere örtliche Erfolge errungen werden. Umso höher ist der jetzige, besonders der ausgezeichneten schweren österreichisch-ungarischen Artillerie zu verdankende Erfolg einzuschätzen.

3000 Italiener gefangen genommen, 7 Geschütze, 13 Maschinengewehre erbeutet.

Wien, 16. Mai. (Wolff-Zel.)

Amtlich wird verlautbar:

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz. Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Artilleriekämpfe dehnten sich gestern auf der ganzen Front aus und steigerten sich vielfach zu großer Heftigkeit.

Im Abschnitt der Hochfläche von Doberdo drang das bewährte Egerer Landsturmregiment in die feindlichen Gräben östlich von Monfalcone ein, nahm 5 Offiziere und 150 Mann verschiedener italienischer Kavallerieregimenter gefangen und erbeutete 1 Maschinengewehr. Unsere vorgestern gewonnene Stellung westlich von San Martino wurde trotz aller Anstrengungen des Gegners, sie zurückzuerobern, behauptet und besetzt. Hier fielen 3 Offiziere, 140 Mann, 1 Maschinengewehr und viel sonstiges Kriegsmaterial in die Hände unserer Truppen.

Gente früh waren feindliche Flieger auf Kostanjanica und auf mehrere deutlich gekennzeichnete Sanitätsärzteleiten Bomben ab, ohne Schaden anzurichten.

Am Gärger Brückenkopf, bei Plava, und im Tolmeiner Abschnitt hielt unsere Artillerie die Deckungen des Gegners unter kräftigem Feuer. Verschiedene Infanterieunternehmungen an dieser Front brachten 1 Offizier und 116 Mann als Gefangene ein.

Au der Kärntner Front entspannen sich bei guter Sicht gleichfalls lebhaftes Geschützkämpfe, und bei Ponteba auch Infanteriegefechte unserer Truppen mit Versaglerabteilungen. In den Dolomiten wurden mehrere italienische Angriffe auf unsere Stellungen im Col di Lana und Trebbio abgewiesen.

In Südtirol nahmen unsere Truppen, unterstützt durch überwältigende Artilleriewirkung, die erste Stellung auf dem Armenterrücken (südlich des Suganatales), auf der Hochfläche von Vigorentz nördlich des Terrageolotales und südlich von Roveret (Moveret). In diesen Kämpfen wurden 65 Offiziere (darunter ein Oberst) und 2500 Mann gefangen genommen und 11 Maschinengewehre und 7 Geschütze erbeutet. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die Wirkung des österreichischen Artilleriefeuers.

Eugano, 17. Mai. (P.-Tel. Genl. Bln.)

Die italienischen Blätter vermerken mit schlecht verhehltem Groll die gestrige Meldung des italienischen Generalstabes von der Beschädigung der etwa 20 Kilometer von der Tiroler Grenze gelegenen Stadt Asiago durch österreichische schwere Geschütze. Die vorgestrigte Meldung Cadornas von der Beschädigung der italienischen Ortschaft Ponte di Legno in der Provinz Brescia durch österreichische Artillerie wird von den Blättern ohne Kommentar gegeben, obgleich diese Meldung die wichtige Tatsache enthält, daß der angeblich seit Ausbruch des Krieges von den Italienern befehligte wichtige Tonalepaß im Besitz der Österreicher ist.

Der Krieg zur See.

Berlin, 17. Mai. (Privat-Tel.)

Die „N. S. a. M.“ meldet aus Kristiania: Die aus Bergen eingetroffene Mannschaft des norwegischen Dampfers „Terzeviken“ berichtet, daß der Dampfer mit einer vollen Ladung Weizen von Galeson für Portugal am 17. April vor Vissabon auf drei Minen gestoßen und gesunken sei. Die frühere Meldung, daß das Schiff ohne Warnung von einem deutschen Tauchboot versenkt worden sei, ist also unwahr.

Haga, 17. Mai. (Nichtamt. Wolff-Zel.)

Die Post des Dampfers „Rondo“, aus Amsterdam nach Batavia unterwegs, mußte in England ausgehifft werden.

Sir Casement vor Gericht.

London, 17. Mai. (Nichtamt. Wolff-Zel.)

Meldung des Reuter-Bureaus: Sir Roger Casement erschien heute unter der Auflage wegen Hochverrats vor dem Polizeigerichtshof in Bowstreet. Ein Soldat namens Halby, der gestern in Wandsworth, einem Vorort von London, verhaftet wurde und unter derselben Auflage steht, teilte mit ihm die Anklagebank. Casement war blaß und abgemagert. Ein großer Teil des kleinen Verhandlungssaales war von Journalisten besetzt. Für die Vertreter der neutralen Presse waren besondere Sitze reserviert. Der Generalanwalt eröffnete das Verfahren mit einer Schilderung von Casements Laufbahn im Konsulatsdienst.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 16. Mai. (Nichtamt.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kleinere Unternehmungen an verschiedenen Stellen der Front führten zur Gefangennahme einer Anzahl Engländer und Franzosen.

Auf dem westlichen Maasrufer wurden mehrere schwächliche französische Angriffe gegen unsere Stellungen auf Höhe 304 durch Artillerie, Infanterie- und Maschinengewehrfener blutig abgewiesen.

Das gleiche Schicksal hatte ein Angriff, den der Feind nördlich von Les palamier, südwestlich von Combrès, gegen vor springenden Teil unserer Stellung unternahm.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Die Entente gegen einen Vorschlag des Roten Kreuzes.

Bern, 17. Mai. (Nichtamt. Wolff-Zel.)

Der „Temps“ bringt Antworten der kriegsführenden Staaten auf den Vorschlag des Roten Kreuzes, es möchte jeweils ein Waffenstillstand verabredet werden, während dessen die Sanitätsmannschaften die Toten aufnehmen und desinfizieren könnten. Deutschland antwortete, daß es die Frage von der Initiative der Gegner abhängig mache. Demgegenüber stehen die Antworten Rußlands, Frankreichs, Belgiens und Italiens aus militärischen Gründen glatt ablehnend. Trotzdem bringt der „Temps“ es fertig, zu behaupten, daß offenbar, wenn Deutschlands Antwort günstig gewesen wäre, die gewünschte Vereinbarung hätte besprochen und zum guten Rat geführt werden können.

Rußland gegen Schweden.

Ablehnung des schwedischen Einspruchs gegen die Alands-Besetzung.

Kopenhagen, 17. Mai. (Nichtamt. Wolff-Zel.)

Die Petersburger „Nowoje Wremja“ schreibt über die Interpellation Steffen bezüglich der russischen Besetzung der Alandsinseln in der schwedischen Ersten Kammer: „Der Vertrag von 1856 verbietet allerdings Rußland, auf den Alandsinseln Seebefestigungen anzulegen. Dieser Vertrag sei aber zwischen Rußland einerseits und England und Frankreich abgeschlossen worden. Schweden habe somit kein Recht zum Einspruch.“

Ein Anschlag gegen den König von Schweden verjocht.

Sankt Petersburg, 17. Mai. (Privat-Tel. Genl. Bln.)

Die die „Göstrower Zeitung“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, war gegen den König von Schweden in den letzten Tagen ein Attentat geplant. Der König wollte gelegentlich des Concours hippique sich in den Zirkus im königlichen Djurgården in Stockholm begeben. Wenige Tage vorher waren an den König sowohl wie an den Polizeimeister Warnungen ergangen, welche dahin lauteten, der König möge die Pferdeschau nicht besuchen. Es sei gegen sein Leben ein Attentat geplant, das bei Gelegenheit dieses Besuchs zur Ausführung kommen sollte. Es gelang, den König von seinem Vorhaben abzubringen, und die mit der Angelegenheit betrauten Behörden entdeckten tatsächlich eine Verschwörung, die nach den bisherigen Feststellungen auf eine von englischen und russischen Agenten vorbereitete Tat führt. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Die in das Komplott Verwickelten verurteilen jetzt, den Attentatsversuch den Anarchisten in die Schuhe zu schieben. Da die schwedische Presse über den Vorfall bisher noch nichts in die Öffentlichkeit gelangen ließ, und „Aftenposten“ des Komplotts nur mit wenigen Worten Erwähnung tat, so gelang es, infolge der Unkenntnis der Öffentlichkeit weitere Erhebungen einzuleiten.

Die Kamerundeutschen in Spanien.

Begrüßungsartikel und herzlicher Empfang.

Bern, 17. Mai. (Nichtamt. Wolff-Zel.)

Die gesamte spanische Presse widmet den Kameruner Truppen Begrüßungsartikel. Die deutschfreundliche Presse gibt lange Schilderungen über den herzlichen Empfang, den die Truppen gefunden haben, und beglückwünscht Spanien, dessen Neutralität es gestatte, diesen Seiden Aufnahme und Gostfreundlichkeit zu gewähren. Besonders eindrucksvoll war der Empfang in Pamplona, wo die Bevölkerung zu tausenden die Kameruner erwartete.

Ueber die Ankunft in Madrid wird der „A. Ztg.“ berichtet:

Die Ankündigung der Zeitungen von der Ankunft der Kameruner Deutschen hatte in der spanischen Hauptstadt eine riesige Menschenmasse auf die Beine gebracht, die den Atochabahnhof belagerte und die Bahnsteige füllte. Selbstverständlich hatte sich hier die gesamte deutsche Kolonie eingefunden, mit dem Konsul, dem Direktor der Deutschen Ueberseebank Illmann, dem Leiter der deutschen Schule u. a. an der Spitze. Auch der österreichisch-ungarische Botschafter hatte die Freundlichkeit, in nichtamtlicher Eigenschaft zu erscheinen. In Vertretung der spanischen Behörden war Oberst im Generalstab Jucenga mit mehreren Adjutanten und Offizieren anwesend, die damit beauftragt waren, die Internierten nach ihren endgültigen Bestimmungsorten zu begleiten. Schon von weitem winkten letztere mit Tüchern und Hüten aus den Wagenfenstern und ließen, sobald der Zug dann hielt, zwar froh bewegt, aber doch in ernster und respektvoller Haltung aus, um die Behörden und Landesknechte zu begrüßen.

Oberst Jucenga drückte seinerseits die herzlichsten Gefühle der Gostfreundschaft aus, worauf Major Hübner, der Führer dieser ersten Abteilung, dankte. Der zweite Zug, der bald danach eintraf und von Oberstleutnant Zimmermann geführt wurde, wurde ebenso empfangen. Einige Minuten später traf dann auch mit dem andalusischen Eilzuge Gouverneur Ebermayer mit Begleitung ein. Junge Damen der deutschen Kolonie schmückten die Soldaten mit Blumen und boten ihnen Erfrischungen und Zigarren an. Unter den Soldaten befand sich auch ein halbes Duzend

Eingeborene, die in treuer Anhänglichkeit bei der Verschiffung in Fernando Po nicht zu bewegen waren, zurückzubleiben. Die spanischen Journalisten haben hervor, daß die Gesichtszüge der Soldaten im allgemeinen nicht die ungeheuren Strapazen des teilweise im wilden Urwald geführten Feldzuges verraten; nur zwei oder drei hätten ein krankliches Aussehen. Viele seien dagegen verwundet, und einige hätten sich sogar auf Krücken. Alle zeigten sich für die von den spanischen Behörden erwiesenen Aufmerksamkeit aufrichtig dankbar. Einer der Offiziere sagte zu den Journalisten: „Nie werden wir genug Worte finden, um Spanien für alles zu danken, was es für uns getan hat.“

Um 10 Uhr ging die erste Abteilung der Internierten, 152 Mann, unter dem Befehl eines Offiziers und von Major Barbero begleitet, nach Alcalá de Henares ab, wo sie in einer Kaserne Unterkunft finden werden; einige Stunden später in zwei weiteren Zügen eine Abteilung von 344 Mann von Major Caro geleitet nach Saragossa und von 247 Personen von Oberstleutnant Espinosa de las Monteras geleitet nach Pamplona. Etwa ein halbes Duzend bleibt in Madrid; einige kommen auch nach Aranjuez, Tercel, Valladolid, Orduña usw.

Eine österreichisch-ungarische Protestnote.

Gegen die U-Boot Barbarei der Feinde.

Wien, 15. Mai. (Nichtamt. Wolff-Zel.)

Das Ministerium des Äußern hat heute dem am Wiener Hof beglaubigten Vertretern der verbündeten und der neutralen Staaten eine Note überreicht, in der es u. a. heißt:

Das Ministerium des Äußern war am 22. März in der Lage, bei den bei dem Wiener Hof beglaubigten Vertretern der verbündeten und der neutralen Mächte gegen die Torpedierung des Seehospitalsschiffes „Celtica“ durch ein feindliches Unterseeboot nachdrücklich Protest zu erheben. Es war dies indes keineswegs der erste Fall, daß feindliche Schiffe Seehospitalsschiffe angriffen.

Die österreichisch-ungarische Regierung hat die Erfahrungen bis jetzt nicht zur allgemeinen Kenntnis gebracht. Sie beschränkte sich darauf, von den am 12. und 13. Februar erfolgten Attentaten auf Postdampfer die Beteiligten Staaten in einer Note zu verurteilen, welche die aus dem Unterseebootkrieg sich ergebenden Fragen wiederholt zum Gegenstand eines Einverständnisses bei den Zentralmächten machten. Angesichts dieser Häufung der Angriffe feindlicher Unterseeboote auf Handelsschiffe, durch die Haager Konvention geschützte Fahrzeuge, und bei dem Umstande, daß die feindlichen Staaten nicht, wie die Zentralmächte, gewarungen sind, sich gegen den ruflosen Plan, ganze Völker auszuhungern, zur Wehr zu setzen haben, kann die Vernichtung friedlicher Schiffe, welche die Kriegsführung im Gegener in keiner Weise zu fördern vermag, nur als blinde Zerkürungsart zurückgeführt werden.

Diese Deutung findet nunmehr ihre volle Bestätigung in der jüngst wider den österreichischen Dampfer „Babrownik“ verübten barbarischen Tat. Dieses, der Navigacione a Valos in Ragusa gehörige Schiff wurde am 9. Mai um 10 1/2 Uhr vormittags im Caventanal zwischen San Giorgio auf der Insel Lesina und Cap Somena auf der Halbinsel Sabloncello von einem feindlichen Unterseeboot ohne jede vorherige Warnung durch zwei Torpedoschiffe vernichtet. Der erste Torpedo traf den Dampfer an der Steuerbordseite und hatte zur Folge, daß das Schiff rasch zu sinken begann. Alle Personen an Bord eilten in die ins Wasser gelassenen Rettungsboote. Als diese Boote abzuheben im Begriffe waren, explodierte ein zweites Torpedo, der aus der gleichen Richtung mit der ersten kam, achtersteckbord unter dem Deckdach. Infolge der Explosion wurde das Steuerborddeckungsboot samt den Insassen in die Luft geschleudert und ging in Trümmer. Ein zweites Boot fuhr mit sechzehn Personen gegen Land und nahm unterwegs zwei Schiffbrüchige auf. Zur Hilfe herbeigeeilte Barken holten noch einige Personen aus dem Wasser. Auf dem Schiff befanden sich im Augenblick der Torpedierung außer der Besatzung des Dampfers, die ausschließlich des Kapitän aus neunzehn Mann bestand, Passagiere in der gleichen Zahl, darunter zwei Priester und mehrere Frauen und Kinder. Drei Leichen ertrunkener Frauen sind bereits geborgen und begraben worden. Von der Bemannung und den Fahrgästen werden je vier Personen vermißt.

Eine Meldung der „Agenzia Stefani“ vom 10. Mai gibt die Tatsache der Verletzung an, als deren Urheber ein den italienischen Seestreitkräften beigegebenes französisches Tauchboot bezeichnet wird, und fügt hinzu, der Dampfer sei als Transportschiff mit Kriegsmaterial beladen gewesen. Diese Angabe ist glatt erfunden.

Die österreichisch-ungarische Regierung legt gegen die angeführten Freveltaten, denen nur jene gleichkommen, deren sich die Ententemächte in diesem Kriege bereits schuldig gemacht haben, in härtester Weise Verwahrung ein und bittet die Vorkaufs (Gestandnis), von Vorhaben ihrer Regierung ehestens Mitteilung machen zu wollen.

Amtlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 16. Mai. (Wolff-Zel.)

Bericht des Hauptquartiers. Von der Kaukasus- und der Trakfront keine wichtige Meldung.

Eines unserer Wasserflugzeuge überflog in der Nacht zum 15. Mai die Insel Ambros und warf mit Erfolg Bomben auf 2 große feindliche Schiffe, die in der Bai von Reptelos ankeren. Unser Wasserflugzeug kehrte trotz des Feuers der feindlichen Artillerie unverletzt zurück.

Ein feindlicher Monitor, der in einen Hafen an der Nordwestküste der Insel Reuten einlaufen wollte, geriet in das Ueberrochungsfeuer unserer Artillerie. Ihre Volltreffer ließen den Monitor, in Flammen und Rauch gehüllt, scheitern. Während der mehrere Stunden andauernden Feuersbrunst wurden deutlich Explosionen gehört, die von der im Schiff befindlichen Munition herrührten. Ein feindliches Flugzeug, das inzwischen erschienen war, warf 6 Bomben auf das Gefähr von Carla, tötete einen Mann und zwei Frauen der Zivilbevölkerung und verletzte ein Kind.

General Townshend.

Konstantinopel, 17. Mai. (Nichtamt. Wolff-Zel.)

General Townshend trifft heute mit seinen zwei Töchtern, die sich während der Belagerung von Antiochia bei ihm befanden, hier ein.

Aus der Stadt.

Die Lebensmittelversorgung der Stadt Wiesbaden.

Die aus dem Angelegenteil der vorliegenden Nummer zu ersehen ist, hat der Magistrat der Stadt Wiesbaden eine Reihe von Verordnungen erlassen, die sich mit der Lebensmittelversorgung der Wiesbadener Einwohnerschaft befassen, und in denen die angekündigten Maßregeln zu erblicken sind, die nun endlich eine geordnete und möglichst gleichmäßige Verteilung der wichtigsten Nahrungsmittel, sowie von Seife an alle Haushaltungen, herbeiführen sollen.

Die Verteilung von Fett, Margarine, Speiseöl, Eiern, Kolonialwaren (Hallenfrüchte, Reis, Getreide, Graupen, Grüns, Haserloden und Teigwaren), Zucker und Seife geschieht von jetzt ab nur noch gegen Bezugskarten, die noch im Laufe dieser Woche zur Ausgabe gelangen. Die Gültigkeit der Bezugskarten beginnt am Montag, den 22. Mai. Näheres darüber wird noch bekannt gegeben. Streng untersagt ist es, die Waren den Verbrauchern ins Haus zu liefern.

Wir empfehlen unseren Lesern, die einzelnen Verordnungen genau durchzulesen und womöglich aufzubewahren, um sich mit ihren Bestimmungen gründlich vertraut zu machen. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafen bis zu 1500 Mark oder mit Gefängnisstrafe bis zu 6 Monaten bedroht.

Polizeiliche Lebensmittelrevision. Eine in der vergangenen Woche durch die Polizeibehörde vorgenommene Revision der Läden und Lagerräume der einschlägigen Lebensmittelgeschäfte hat ergeben, daß Waren unberechtigtweise nicht zurückgehalten werden.

Die Versorgung der Bevölkerung mit Web-, Wirk- und Strickwaren. Ueber die Reichsbekleidungsstelle und ihre vorläufige Tätigkeit waren in den letzten Tagen Nachrichten im Umlauf, welche zum Teil auch den Weg in die Presse gefunden haben. Diese Nachrichten beruhen zum großen Teil auf falschen Voraussetzungen und unrichtigen Informationen. Schon jetzt kann mitgeteilt werden, daß nicht beabsichtigt ist, den Handel bei der Versorgung der bürgerlichen Bevölkerung mit Web-, Wirk- und Strickwaren auszuscheiden. Die Erwägungen über eine endgültige Regelung sind im einzelnen jedoch noch nicht abgeschlossen. Es ist daher verfrüht, Vermutungen über die künftige Ausgestaltung der Reichsbekleidungsstelle aufzustellen.

Todesfall. Am Dienstag starb plötzlich an einem Herzschlag der Kaufmann Fritz Haagner, der Inhaber der Expeditionsfirma R. Kettenmayer, im Alter von 49 Jahren. Der Verstorbene erkrankte sich bis zuletzt einer guten Gesundheit und beteiligte sich noch am Montag an einer Versammlung der hiesigen Expeditionen. Er war in der Kreise seiner Bekannten wie im Kaufmannstande überaus beliebt und verehrt. Der Tod hat die Firma immer mehr zu beunruhigen und weit über die Grenzen unserer Stadt hinausgetragen. Er hatte das Geschäft im Jahre 1893 von seinem Vater Karl Haagner übernommen, der es vordem von dem Gründer der Firma Louis Kettenmayer, dem ehemaligen Expediteur der Nassauischen Eisenbahn, gekauft hatte. Fritz Haagner war ein Mann von großem Eifer, der sein Geschäft mit allen Kräften weiterzuentwickeln und ganz besonders verstand, es, die vornehmste Aufgabe in den Dienst seines Unternehmens zu stellen, wodurch es ihm gelang, seine geschäftlichen Verbindungen bis weit in alle Teile Europas und selbst über den Ozean auszudehnen. Unter seiner Tätigkeit erfolgte auch die Schaffung des Wiesbadener Möbelheims, indem er das große, als Billa-geplante Gebäude an der Schierkeiner Straße erwarb, wie auch die Vergrößerung und Verlegung der Geschäfts-

räume nach dem eigenen Grundstück Nicolaisstraße 5 und die Einrichtung eines Internationalen Reisebureaus mit Fahrkartenausgabe der Staatsbahnen aus der neuesten Zeit bereitet. Zeugnis ablegen von dem weitblickenden Schöpfergeist dieses geistig regamen Mannes. Die Wiesbadener Geschäftswelt hat in ihm einen ihrer tüchtigsten Vertreter verloren. Das Geschäft, das abgesehen im nächsten Jahre auf sein fünfundsiebzigjähriges Bestehen zurückblicken kann, wird von der Frau des Verstorbenen und einem erwachsenen Sohne weitergeführt werden.

Im Kriegerheim „Eisernes Kreuz“ fand am Dienstag nachmittag die 20. Krieger-Unterhaltung statt, die wieder eine reiche Vortragssfolge aufwies. Als Mitwirkende hatten sich die Herren Böser, Kiesel, Hertel und Bellner von der Stadt, Kurfürst, Herr J. Gerharts und Fr. Silvan von Kgl. Theater, Herr Heinz Perino vom Grefelder Stadttheater, Fr. Giesow, Philipp und Herr Heinrich Lehmann in den Dienst der guten Sache gestellt und ernteten für ihre Darbietungen dankbaren, stürmischen Beifall. Herr Haukmann, der Gründer des Kriegerheims, begrüßte zu Beginn der Feier den 4000. Besucher des Heims und überreichte ihm eine wertvolle Uhr.

Die Zeichnungen zur vierten Kriegsanleihe in den Schulen des Bezirks Wiesbaden haben den Betrag von 3.223.297 Mark ergeben. Ferner sind durch Lehrpersonen Zeichnungen von Privaten im Betrage von 207.900 Mark vermittelt. Das Gesamtergebnis der Zeichnungen beträgt also 3.431.197 Mark.

In der falschen Klasse erwischt. Bei einer am vergangenen Sonntag vorgenommenen Fahrkartenrevision in den Kennzeichen zwischen Wiesbaden und Erbenheim wurden über hundert Fahrgäste zur Anzeige gebracht und mit je 6 Mark Strafe belegt, weil sie eine höhere Wagenklasse benutzten, als ihre Fahrkarte aufwies.

„Reines Salzwasser.“ Die Firma L. Brunn u. Co., Fabrikation von Nahrungsmitteln in Wülshelm a. M., hat in der Presse „Düsterferns“ oder Düsterferns, als Del zu Salaten und Majonäse geeignet, die Kanne für 5 Mark angeboten. Dieses „Del“ besteht nach der Untersuchung des chemischen Untersuchungsamtes Offenbach, wie jetzt amtlich mitgeteilt wird, im wesentlichen aus 99,76 Prozent Wasser und 0,24 Prozent Trockensubstanz; es ist ein ganz dünner künstlich gefärbter Pflanzenessenz, der vollständig frei von Fett ist. Der Wert einer Flasche dieses Präparats beträgt wenige Pfennige, die Bezeichnung „Del“ ist demnach vollständig unberechtigt und irreführend.

Fahnenflüchtigkeit. Wie jetzt festgestellt wurde, ist der Fremde, der sich am Sonntag in einem hiesigen Hotel entlehnt hat, der fahnenflüchtige Kanonier Albert Rühr vom 3. Ersch.-Bataillon des Feldartillerie-Regiments Nr. 38 in Stettin.

Die deutschen Verlustlisten, Ausgabe 977 und 978 enthalten die preussische Verlustliste Nr. 590, die sächsische Verlustliste Nr. 281 und die württembergische Verlustliste Nr. 284. Die preussische Verlustliste enthält u. a. die Infanterie-Regimenter Nr. 87, 88, 116, 117, 118, die Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 87, 118, 225, 254, die Pionier-Regimenter Nr. 21, 25 und die Landwehr-Pionier-Kompagnie des 18. Armeekorps.

Das Hausverbot und seine Aufhebung.

Das kürzlich mit Wirkung bis zum 1. Juli d. J. erlassene Hausverbot erscheint insbesondere im Hinblick darauf, daß namentlich die arbeitende Bevölkerung der Städte nicht mehr in der Lage ist, sich auch nur den aller-nötigsten Fleischbedarf zu beschaffen, dringend notwendig. Das vaterländische Interesse erfordert es, zu verhindern, daß es zu einer tiefgehenden Verhimmung zwischen Stadt und Land kommt. Jeder Deutsche muß die Ueberzeugung haben, daß die vorhandenen Vorräte allen Bürgern nach Möglichkeit gleichmäßig zugute kommen. Deshalb wird auch die Einführung einer Fleischkarte und inselgeschehen eine allgemeine Bestandsaufnahme erforderlich werden. Die bei den Landwirten vorhandenen Fleischvorräte werden ihnen belassen, aber möglicherweise auf die ihnen

durch die Fleischkarte zugesprochene Menge angerechnet werden müssen.

Diese Maßnahme wird zweifellos vielen Landwirten als ein Eingriff in ihre alten Gewohnheiten und Gebräuche erscheinen und vielleicht manchen dazu verleiten, mit dem Gedanken zu spielen, die Schweinezucht und -Mast nun einzuschränken oder ganz fallen zu lassen. Dabei darf es unter keinen Umständen kommen. Wie schon eingangs gesagt, ist das Schlachtverbot nur für die nächsten Monate vorgesehen und es wird mit dem Eintritt anderer Verhältnisse wieder aufgehoben werden. Aber selbst bei einem Fortbestand der jetzigen Verhältnisse über die für das Verbot vorgesehene Zeit hinaus ist bestimmt mit einer Aufhebung des Verbots und der erneuten Gestattung von Hauschlachtungen zu rechnen.

Auf alle Fälle ist es dringendste Pflicht, keineswegs mit dem Einlegen von Schweinen zur Mast aufzuhören, sondern die Mast nach Möglichkeit auszuweiten. Auch die Nichtlandwirte, die seither gewohnt waren, sich ein oder zwei junge Schweine für ihren eigenen Bedarf einzulegen, müssen dringend ermahnt werden, an diesem Gebrauche festzuhalten und so die Bestrebungen zur Erzeugung von möglichst viel Schweinefleisch zu unterstützen. Was sie sich selbst auf diese Weise an Fleisch erzeugen, braucht ihnen nicht erst durch eine Fleischkarte überwiesen zu werden.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Das 3. große Sonder-Konzert der Kurverwaltung findet am Montag, den 22. Mai, abends 8 Uhr, im großen Saale des Kurhauses statt und bringt eine Aufführung der bei der Eröffnung im vergangenen Winter mit so großer Begeisterung aufgenommenen 2. Symphonie für großes Orchester, Sopran und Alt solo, Chor und Orgel von Gustav Mahler. Der Kartenverkauf an der Kurhaus-Tagekasse hat bereits begonnen.

Königliche Schauspiele. Heute geht im Abonnement A Humperdincks Märchenoper „Hänsel und Gretel“ in der bekannten Fassung in Szene. Die „Ansprüchliche“ singt anstelle des verstorbenen Fr. Sommer die Kammer-sängerin Fr. Vettu Koffer vom Großherzoglichen Hof- und Nationaltheater in Mannheim. Im Anschluß an die Oper gelangt das Bayerische Tanzbild „Die Puppenfee“ zur Aufführung.

Residenz-Theater. Ein dreimaliges Gastspiel des Königl. Bayer. Hofkapellmeisters Max Hofbauer wurde für Samstag, den 20., Sonntag, den 21. und Dienstag, den 22. Mai, festgelegt. Der hier so beliebte Künstler bringt an allen drei Abenden eine seiner Glanzleistungen zur Darstellung, nämlich den Brauerelbeger Mathias Gollinger in dem gleichnamigen Alt-Münchener Lustspiel. In allen drei Vorstellungen haben Duetten- und Ensemblesortimente Gültigkeit mit der köstlichen Nachschauung. Der Vorverkauf beginnt morgen Mittwoch.

Das Mittwochskonzert in der Marktkirche muß in dieser Woche ausfallen, da Herr Peterien durch Trauerfall in der Familie verhindert ist.

Königliches Hoftheater.

Die gestrige erste Wiederholung des vorigen Monats mit so großem Erfolge zur Aufführung gelangten „Bieder von Bagdad“ von Peter Cornelius hatte ein ebenso zahlreiches wie dankbares Publikum gefunden. Die Titelfigur ruhte diesmal in den Händen des Herrn Kammerlingers Paul Knüpfer von der Berliner Hofoper, der seit Jahren als einer der besten Vertreter des „Abdul Haffan“ gilt und sowohl hinsichtlich der originellen Anlage, wie der formvollendeten Durchführung dieser eigenartigen Partie in der Tat auch bis jetzt völlig unerreicht dasteht. Gleich dem allgemein so sehr gesuchten „Osmin“ in Mozarts „Entführung aus dem Serail“ verlangt auch die Partie des „Abdul Haffan“ einen ausgesprochenen „serienösen“ Bassisten, der nicht allein dem höchst anspruchsvollen gesanglichen Teil der Rolle zu seinem Rechte zu verhelfen im Stande ist, sondern auch darstellerisch den von dem Dichter-Komponisten beabsichtigten „Duffo-Charakter“ dieses gewöhnlichen Bartragers in gleich starker und überzeugender Weise zur Geltung zu bringen weiß. Herr Knüpfer verstand es, nach der einen, wie nach der anderen Richtung hin,

Bechmarie.

Die Geschichte einer Jugendfreundschaft von E. v. Dornau. (Nachdruck verboten.)

Hans, der nach seiner Gewohnheit auf und ab gegangen war, blieb überrascht stehen.

„Ich dachte, du würdest gerade wünschen, daß deine Mutter bis zur Taufe hierbliebe — und am Ende muß sie doch wohl selbst Gevatter stehen — sie oder der Vater —“

„Sie schüttelte lebhaft abweisend das häßliche Köpfchen. „Eins von den Eltern? O! Das fällt mir nicht ein! Was hätten wir wohl davon?“ rief sie —

„Aber — werden sie das nicht ablehnen?“

Die liebevolle Tochter zuckte gleichgültig die Achseln. „Mögen sie. Ich kann's nicht helfen. Ich werde doch immer bei euch zu Hause ausbleiben, von denen er mal wirklich etwas hat. Mama scheint sich freilich in der Tat eingebildet zu haben, daß wir sie oder den Vater bitten würden — sie sprach heute früh beim Aufstehen davon, daß Papa und Elise doch wohl auch zur Taufe kämen. Das sollte uns passen, nicht wahr? Ich habe ihr gleich erwidert, daß wir noch gar nicht wüßten, wann das sein sollte — und daß wir nicht beabsichtigen, den Tag groß zu feiern. Seitdem ist sie schlechter Laune. Langweilig, nicht wahr?“

„Ich wäre ganz froh, wenn sie so bald als möglich abreiste!“

„Das ist sehr unecht von dir — deine Mutter ist sehr zu dir gewesen, die ganze Zeit über, Elise.“ sagte Hans vorwurfsvoll. Er tadelte sich selbst damit, denn er hatte insgeheim, daß auch er froh sein würde. Die kleine Frau schien ihm das aus dem Gesicht abzulesen. Sie starrte plötzlich mit der alten spielerischen Leichtfertigkeit in seine Arme und bot ihm lachend den Mund zum Kuß.

„Du nur nicht gar so brav — alter Brummbar!“ sprach sie better. „Dir ist sie schon lange lästig geworden, das weiß ich wohl — du ahnst gar nicht, was du manchmal für ein fürchterliches Gesicht aufsetzt, wenn wir uns beim Essen oder nach dem Abendbrot zusammen unterhielten.“

Hans sah nicht ohne Rührung in das liebliche junge Gesicht.

„Du hast du doch also mal an mich gedacht, nicht nur an dich selber?“ sagte er sinnend.

„Na, man kann doch nicht immerzu nur an sich selber denken! Also, du gibst zu, du gestrenger Gebieter, daß du mir auch nichts dagegen hast, erst wieder ein Weibchen mit mir allein zu sein.“

„Ich glaube, es wäre gut — für uns beide gut“, sagte Hans mit einem Seufzer. „Deine Mutter — ohne es zu wissen —“

„Du bist ja eifersüchtig!“ rief Frau Elise in hellem Lächeln.

„Trotz böhartig schneidenden Nordwindes — man steckte im allerfrühesten Nachwinter, der hier anstehend gewohnheitsmäßig im März noch einmal aufzutreten pflegte

„Nein, nein — das nicht, du mißverstehst mich —“

„Doch, doch — es ist so. Und ich finde das schrecklich nett von dir! Es tut mir wohl, weißt du. In der letzten Zeit warst du gar nicht mehr so nett zu mir wie sonst; also daran war Mama schuld! Und mit den Reuten verhält sie sich auch nicht. Ich hab' immer angst, daß die Wiese uns fängt. Jetzt, wo sie endlich ein bißchen Weibchen weiß. Und zu sparen versteht sie nicht — wir verbrauchen jetzt eine entsetzliche Menge Geld!“

Hans machte sich hastig aus den weichen Armen frei, die ihn zärtlich umschlangen.

„An dem größeren Geldverbrauch trägt deine arme Mutter die geringste Schuld!“ sagte er kalt. „Was soll ich also Philipp noch heute nachmittag sagen? Daß du dich noch nicht in der Lage siehst, den Taufstag festzusetzen?“

„Ja, ja — sag' ihm das. Ich fühle mich noch nicht wohl genug. Daß Mama bald abreist, dafür laß mich nur sorgen. Und nun sieh ein bißchen nach dem Essen — ja? Nach Tisch willst du schon wieder in die Apotheke? Du bist doch den ganzen Vormittag ausgefallen — da könntest du wohl am Nachmittag ein wenig fleißig sein — du lieber Reichthum!“

Hans' Instich erfuhr nie völlig, auf welche Weise seine Frau ihre unbequeme gewordene Mutter zur Abreise bewogte. Elise sprach nicht davon, und er hüthete sich wohl, tiefer als absolut unermessbar, in die häßlichen kleinen Reibereien und Uebelnehmereien hineinzuschauen, die von Stand an zwischen Mutter und Tochter auf der Tagesordnung standen. Diese Tage bis zur Abreise Mutter Wiesbadens gehörten obnehin zu den unangenehmsten seines jungen Ehestandes. Nach drei Tagen hatte Elise ihre Mutter — sie sei zu Hause erwünschter als hier. Hans widerstand mit unaufrechter Stille. Elise zuckte lächelnd die Achseln: „Wenn Mama doch reisen will — wenn's ihr doch bei uns nicht mehr gefällt.“

Am nächsten Morgen geleitete Hans seine Schwiegermutter ritterlich zur Bahn. Elise hatte ihr so gleichgültig, so offenhin Lebenswohl gesagt, daß es ihm selber weh tat. Er versuchte ihre Ralte durch verdoppelte Liebenswürdigkeit auszugleichen. Aber Mama Wiederbrind weinte, allen Trostworten unzugänglich, bis zum Augenblick der Abfahrt fort.

Ihr rundes, rotes Gesicht mit den kleinen, verschwollenen Augen wurde nur erst im allerletzten Moment wieder hinter dem Taschentuch sichtbar.

„Daß man gut sein“, leuchtete sie und drückte Hans die Hand; „du kannst ja nichts dafür, ich weiß wohl — die Friede hat eben kein Herz — das ist es —“

Trotz böhartig schneidenden Nordwindes — man steckte im allerfrühesten Nachwinter, der hier anstehend gewohnheitsmäßig im März noch einmal aufzutreten pflegte

— trotz Kälte und Wind schied Hans den Wagen leer fort und machte sich zu Fuß auf den Heimweg. Dürer vor sich hinbrütend, den Kopf in den Händen, die Hände in den Paletotschößen so starrte er durch den fallenden Schnee und halbgefrorene Lagen. Und hörte immer das böse Wort: „Die Friede hat eben kein Herz — das ist es —“

Unfinn! Das war häßliche Verleumdung — wenn's auch die eigene Mutter sagte. Gerade diese Mutter durfte den Vorwurf nicht erheben — sie, die doch selbst erst Elise's kindlichen Egoismus großgezogen hatte. Kinderei, Gebardenlosigkeit, schlechte Erziehung — das war's. Uebereizt nicht. Er — er mußte doch am besten wissen, wie warmes Herz in seiner Elsfriede schlief —

Er kann nun vergebens angestrengt nach, wann und wo sie ihm diese Herzenswärme offenbart habe. All ihre zärtliche Weichheit, ihre schmeigliche Anmut steckte er vor sich hin, die vogelgleiche Beweglichkeit, die holde Sprache, das süße Lächeln. — So viel Liebreiz war ohne Seele nicht denkbar! Ihr selber vielleicht noch unbewußt, schlummerte ihre Seele, ihr warmes, reiches Empfinden eben noch in ihrem kindlich-lieblichen Körper.

Er würde dies Herz, diese Seele weiden. Das war jetzt seine heilige, beklagende Aufgabe. Er hatte sie ja jetzt wieder ganz allein für sich, sein holdes Weib, die Mutter seines Kindes. — An dem Kinde würde ihre Seele sich entfalten. Mit des Kindes Seele zusammen reicher und reicher erblicken.

Da lag das liebe, närrische Häuschen schon wieder vor ihm. Und oben am Fenster stand Elise und winkte ihm zu. Er grüßte strahlend zurück. Diesmal sprang er wieder mit Hieseläusen — zwei, drei Stufen auf einmal — die steile Wendeltreppe empor. Sein Grauchen ließ ihm schon im Flur in die Arme, hing freudestrahelnd an seinem Hals.

„Was bin ich so froh! Was bin ich so froh!“ rief sie immer wieder. „Jetzt sind wir wieder ganz für uns — das ist zu, zu schön!“

„Deine arme Mutter —“ sagte Hans, neuvervoll, daß er sich selbst so freute. „Sie hat die ganze Zeit bis zur Abfahrt geweint.“

„Pah! Mama weint so leicht! Daß sie doch! Wir haben jetzt viel Bisthieres zu besprechen. Die Taufe. Ich denke — wir nehmen unsern Hochzeitsstag — was? Ist das nicht eine süße Idee? Den achtundzwanzigsten März. Warte mal: heute ist der achtzehnte. Donnerstag der achtzehnte.“ Elise lächelte an den Hochzeitsplan ihres Mannes und den eigenen rothen Fingerringen sehr frohlich nach. Also Sonntag über acht Tage ist der achtundzwanzigste. Fein! Du mußt nun bald zum Herrn Pastor gehen — und gleich heute noch an Marie Krumpa schreiben, daß sie Sonnabend über acht Tage kommen soll.“

(Fortsetzung folgt.)



Ehren-Tafel

Das Eisene Kreuz erhielt der Leutnant Pulch aus Laufenfelden im Pionier-Regiment Nr. 20.

Dem Buchhalter bei der Zigarettenfabrik Laurent, Sandhürmann Theodor Klippel, wurde bei der Erkennung eines englischen Schützengrabens das Eisene Kreuz verliehen.

seiner schwierigen Aufgabe in solch hervorragendem Maße gerecht zu werden, daß kaum irgendwelche berechtigter Wunsch unerfüllt blieb. Sein echtes, voll ausgebautes Bass-Organ und vor allem seine originelle, von köstlichem Humor gewürzte Darstellungsweise verliehen dem Werke ein Stellenweise ganz neues, völlig überraschendes Gepräge, das um so stärker in Erscheinung trat, da auch Herr Magaard-Dehlig aus Stuttgart, der anstelle des erkrankten Herrn Schubert die Partie des „Kurzdin“ übernommen hatte, sich diesem lustspielmäßigen Ton in sehr gewandter Weise anpaßte und somit der eigentliche Charakter des Werkes, namentlich im ersten Akt, weit mehr als sonst zur Geltung gelangte. Auch im übrigen hinterließ Herr Magaard-Dehlig einen recht gewinnenden Eindruck; besonders stimmungsvoll wirkten die — nach dem Wunsch des Komponisten — wie im Schlummer gesungenen Zwischensätze in dem Diner-Chor der Eingangs Szene. Die übrigen Mitwirkenden, namentlich die Damen Schmidt und Sommer, sowie Chor und Orchester unter Kapellmeister Rother fanden gleich wie bei der eingehend besprochenen Eröffnung des Werkes völlig auf der Höhe ihrer Aufgabe. Der Hauptanteil an dem Erfolg des Abends gebührte aber zweifellos Herrn Knipser, den wir nach dieser so vorzüglichen Leistung von jetzt an wohl noch häufiger als Gast bei uns begrüßen werden. — Dem „Barbier von Bagdad“ voraus ging Mozarts „Schauspielsdirektor“ in der bekannten, bereits mehrfach besprochenen Fassung. Auch hier fehlte es nicht an lebhaftem, herzlich gemeintem Beifall, an dem sämtliche Mitwirkende gleich großen und berechtigten Anteil nehmen durften.

Kriegs-Erinnerungen

17. Mai. 1915.

Italien für den Krieg. — Kämpfe im Sanabtschnitt und bei Szafi.

In Italien trieben die Dinge der Entscheidung zu, das heißt dem Krieg. Die Kundgebungen für diesen mehrten sich, die Politik der Strömungslage gewann ganz die Oberhand, und Giolitti, einer der wenigen Italiener, die das kommende Unheil voraussahen, ward öffentlich des Hochverrats beschuldigt. Es stellte sich jetzt heraus, daß Italien bereits Mitte April mit dem Dreiverbände ein Kriegsabkommen geschlossen hatte. — Im Westen versuchten die Engländer bei Neuve-Chapelle vergeblich, Boden zu gewinnen; ebenso scheiterten französische Angriffe an der Loretohöhe und im Priesterwald. — Im Osten wußte der deutsche Kaiser den Kämpfen beim Uebersteigen des Sanabtschnitts bei; nördlich von Premysl und südlich von Jaroslau drängten die verbündeten deutsch-österreichisch-ungarischen Truppen die Russen immer weiter nach Osten und Nordosten zurück, und bei Strzy waren größere Kämpfe im Gange. In Nordpolen war es die Festung Komno, wo sich die Russen festgesetzt hatten, und von dieser aus hofften sie einen Durchbruch nach Ostpreußen machen zu können. Hier, südlich von Tiflis, hielt General Gismann die Ostwacht. Er ließ die Russen von Szafi herankommen, dann wurden sie von zwei Seiten derartig ins Feuer genommen, daß sie in wilder Flucht den Rückzug antraten. Drei Tage dauerten die Kämpfe, bei denen 3000 Russen gefangen genommen wurden. — An diesem Tage erließ Erzherzog Josef Ferdinand einen Armeebefehl, in dem er den Truppen für die ruhmreichen Kämpfe um Gorlice-Tarnow dankte.

Heffen-Raffan und Umgegend.

Bierstadt.

Wohlfahrtsnagelung. Am Sonntag wurde im Gahhause „Zum Tannus“ mit der Nagelung des Modells, den Bierstadter Wirtsturm darstellend, begonnen. Der Gefangenenverein Hoffmann, der zu diesem Unternehmen eingeladen hatte, trug einige Volkslieder vor. Zur Nagelung werden verwendet Nägel zu 2 M., 1 M., 50 Pf. und 20 Pf. Es ist somit jedem, auch dem Aermsten, Gelegenheit geboten, sich an diesem Wohlfahrtsnagelung zu beteiligen. Der Erlös an diesem ersten Tage der Nagelung beläuft sich auf 133 M. **Fleischkarte.** Seit Samstag ist für unsere Gemeinde die Fleischausweiserte eingeführt worden. Jetzt wird das Vieh nach vollzogener Schlachtung unter polizeilicher Aufsicht gewogen und dann auf den Kopf der Bevölkerung ausgerechnet. Auf den Kopf der Bevölkerung entfielen 125 Gr. Fleisch oder Wurstwaren. Insgesamt waren 14 Sentner Rind-, Schweine- und Kalbfleisch vorhanden. Rindfleisch stellte sich in zwei Sorten auf 1.80 M. bezw. 2.25 M., Schweinefleisch auf 2 M. Das lästige, unangenehme Aufstellen vor den Fleischherden, ähnlich wie in Wiesbaden, scheint sich nicht vermeiden zu lassen.

Sonnenberg.

Bezugsarten für Fleisch. Die Versorgung der Einwohner mit frischem Fleisch hat zu mancherlei Beschwerden Veranlassung gegeben. Zunächst wird von den pflegebedürftigen und kranken Einwohnern eine vorzugsweise Berücksichtigung gefordert. Andererseits erfolgten die Ueberweisungen von Vieh an die Gemeinde immer erst an den Feiertagen, sodaß eine ausreichende Bekanntheit des Fleischverkaufs nicht möglich gewesen ist. Um den berechtigten Wünschen entsprechen zu können, sollen in den nächsten Tagen Bezugscheine für Fleisch ausgeben werden. Ob jeweilige Fleischmarken zur Ausgabe kommen oder ob eine für längere Zeit gültige Ausweiserte eingeführt wird, wird zur Zeit noch von der Gemeindeverwaltung erwogen.

Dellenheim, 16. Mai. Persönliches. Die durch Ableben des Dekans und Pfarrers Dr. Lindenbein erledigte Pfarrstelle ist seitens der Konvikts mit Pfarrer Stief in Frohnhausen bei Dillenburg wiederbesetzt worden. — Zum Dekan wurde Pfarrer Hahn in Diedenbergen ernannt.

K. Hochheim a. M., 17. Mai. Der städtische Haushalt wurde in Einnahme und Ausgabe auf je 254 155 M. festgelegt. Die Steuerföhe blieben unverändert. Den Kriegsteilnehmern wurden die Steuern für 1915 erlassen, die für 1916 vorläufig gestundet.

Hahn i. T., 17. Mai. Todesfall. Wieder hat der Turnverein einen Herden Verlust zu beklagen. Das Vorstandsmitglied Erwin Best war im Juni v. J. schwer ver-

wundet in russische Gefangenschaft geraten, und, nachdem er soweit geheilt war, befiel ihn eine tödliche Krankheit, der er jetzt erlegen ist.

Bad Homburg v. d. H., 17. Mai. Festgenommen einer Kirchenräuber. Der Einbrecher, der aus der evangelischen Kirche im Stadtteil Kirchhof die heiligen Gefäße entwendete, ist in Düsseldorf verhaftet worden. Die Sachen fanden sich unverändert bei ihm vor. Die silberne Taufkanne hatte er übrigens nicht mitgenommen, sondern, anscheinend um sie später zu holen, im Heizraum der Kirche versteckt.

A. Oberlahnstein, 17. Mai. Gaturntag. Bei dem gestern stattgehabten Gaturntag des Rhein-Mosel-Gaues waren von 111 Vereinen über 60 vertreten. Festgestellt wurde, daß von einigen Vereinen bis zu 75 Proz. ihrer Mitglieder unter den Fahnen stehen. Der Gaturntag wurde auf 20 Pf. für das Mittagfest festgelegt. In Bezug auf die Jugendpflege wurde festgestellt, daß die Vereine in dieser Richtung überwiegend die häusliche Jugendpflege unterstützen oder in die Hand genommen haben, und daß da, wo dies nicht geschah, häufig die Jugendwehren über kurz oder lang eingriffen.

Z. Nassau, 17. Mai. Auf der Suche nach veredeltem Fleisch. Gestern fand auch hier eine Durchsuchung der Geschäftsräume nach Fleischvorräten bei den Messern statt, aber mit einem negativen Resultat. Ein Metzger hatte bereits am Samstag für gestern — Montag — einen öffentlichen Verkauf von geräucherter Speck, Bratfleisch und Schinken in die Wege geleitet. Zuerst wurde der Verkauf polizeilich unterjagt, dann aber freigegeben und es fand der Verkauf unter polizeilicher Aufsicht statt. Die Waren wurden in 1 Pfundstücken abgegeben. Der Andrang war, trotz des Regenwetters, derart groß — auch von den Nachbarorten —, daß die Straßen weithin belagert waren.

ut. Gausheim, 16. Mai. Tödllich verunfallt. Der aus Gau Algesheim stammende Arbeiter Lorenz Fonnau ist in einem Holzlager in die Transmissionsgerate. Dem Manne wurde dabei die Schädeldecke eingedrückt. Man brachte den Verunglückten nach Bingen ins Hospital, wo er seiner schweren Verletzung erlag. Der Bedauernswerte stand in den 40er Jahren und hinterläßt 12 Kinder.

ut. Gau-Algesheim, 16. Mai. Ungebetene Spargelknechtchen. Das Abstreichen von Spargelfeldern durch Diebe ist in der letzten Zeit mehrfach vorgekommen.

ut. Langenlonsheim, 16. Mai. Er kann das Mausen nicht lassen! Die Polizei hat in einer Scheune unweit Brethenheim einen alten Zuchthäuser abgefaßt, der in Stromberg, in Windesheim und Radesheim eingekerkert war.

a. Frankfurt, 17. Mai. Bei der Urteilsverkündung vom Tode ereilt. Landgerichtsdirektor Dr. Alexander Komorowski führte gestern in der Strafkammer den Vorsitz. Als er das letzte Urteil in den anstehenden Strafsachen verkündete, wurde er von einem Herzschlag betroffen. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur den bereits eingetretenen Tod feststellen. Der Verurteilte hat ein Alter von 56 Jahren erreicht.

Sport.

Kriegsrennen in Wiesbaden.

Das herrliche Wetter zeigte die Wiesbadener Rennbahn endlich wieder einmal in ihrem alten Glanz, dem sich niemand, Sportler wie Naturfreund, verweigern kann. Dementsprechend war auch der Besuch für einen Wochentag ganz hervorragend, was auch der Toto mit seinem um 12 000 Mark höheren Umsatz als am Sonntag, nämlich 229 400 Mark, bekräftigte. Das gesellschaftliche Bild war wieder einmal „Wiesbaden“, natürlich mit der durch den Krieg gebotenen Grenze in den Prachtlichkeiten unserer Damenwelt. Unter den Verbündeten befand sich auch wieder der osmanische Thronfolger Prinz Osman Fund. — Die Rennen, die trotz des vorzüglichen Wetters teilweise ganz unerwartet knapp besetzt waren, boten trotzdem viele spannende Momente, und wer sich an die Form der Pferde vom Sonntag hielt, durfte auch mit dem Toto zufrieden sein, wenn auch gerade deshalb größere Quoten nicht zu ergattern waren. Maaslieb enttäuschte allerdings gar manche, indem sie im Nassauischen Jagdrennen am vorletzten Sprung noch sich ihres Reiters entledigte. Auch Haltetest dürfte durch seinen Sturz im Voreilen-Jagdrennen gar Manche enttäuscht haben. — Nachdem der Beginn der Rennen sich schon um fünfundzwanzig Minuten verzögert hatte, wurde die Geduld der Zuschauer im Schlussrennen noch einmal auf eine harte Probe gestellt. Die im Erbsenfeld gearbeitete Banane jagte es nach den Ställen; zweimal brach sie bei falschen Starts weg und marschierte, ohne daß ihr Reiter sie zu halten vermochte, ein Drittel um die Bahn nach den Vereinsställen, das zweite Mal getreulich gefolgt von Charles Heidsieck. Daß sie nach dieser Kräftevergeudung schließlich mit dem Ausgang des Rennens nichts mehr zu tun hatte, war nicht verwunderlich, und ihre Anhänger hätten es natürlich lieber gesehen, wenn sie vom Rennen zurückgezogen worden wäre und sie das auf die Stute beim Toto angelegte Geld zurückerhalten hätten.

Der Verlauf der einzelnen Rennen war folgender:

1. Preis von Hohenstein. 2000 M. 2400 Meter. 1. L. Scholl's Wato (Vish), 2. M. Varmann's Nysal Blue (Kratzger), 3. Rittm. Dehmig'ses Daktion (Steinmann).

Ferner liefen: Wunderlampe, Cecile, Velocissima, Melkande II, Enda, Morteratsch. — 5 L. — 4 L. — Tot. 20:10. Pl. 13, 24:10.

„Wato“ führt das ganze Rennen, zunächst vor „Cecile“, „Wunderlampe“ und „Nysal Blue“, am Schluss liegen „Melkande II“ und „Velocissima“. Gegenüber vergrößert „Wato“ seinen Vorsprung auf zehn Längen vor „Wunderlampe“ und „Daktion“. An der vorletzten Gärde wird „Enda“ reitlos. „Wato“ kommt noch mit Vorsprung in den Einlauf und siegt ganz leicht vor dem nicht willig gehenden „Nysal Blue“.

2. Preis von Erbsenheim. 2000 M. 3200 Meter. 1. Rittm. H. v. Jobeltitz's Blad Swan (Lewidi), 2. M. Varmann's Crawford John (Vish), 3. Rittm. v. Bregas Rodspeise (Vish).

Ferner liefen: Cavour und Michel. — 5 L. — 3 L. — Tot. 17:10. Pl. 12, 15:10.

„Blad Swan“ läßt sich das ganze Rennen von „Crawford John“ führen, nimmt dann aber den letzten Sprung schon als Erster und zieht ganz leicht nach Hause. Der noch etwas unsicher springende „Cavour“ lag immer am Schluss des geschlossenen Rubels.

3. Normser Jagdrennen. 2000 M. 3000 Meter. 1. Dr. Fr. Niesche Erbens Ränker (Vish), 2. Graf Stauffenberg's Säule (Dühr), 3. El. Oppenheims Sitta (Gäbide). — 3 L. — 8 L. — Tot. 18:10.

„Sitta“ führt das Dreierfeld im Gänsemarsch über die 3000 Meter bis an die Einlaufstürze, wo „Ränker“ sich

vorschiebt und sehr leicht vor „Säule“ gewinnt. — Auf der Sieger erfolgte kein Gebot.

4. Rheinisches Jagdrennen. 3000 M. 3000 Meter. 1. Dr. Fr. Niesche Erbens Coram populo (Gäbide), 2. D. Silbernagels Umoht (Vish), 3. M. Ramhorst's Irene de S. (Lewidi).

Ferner liefen: Wisse Tom. — 1/2 L. — Hals. — Tot. 48:10. Pl. 18, 14:10.

„Coram Populo“ mit „Umoht“ an seinen Gurten lag immer vorn und siegte nach kurzem Kampf sicher. Irene de S., die in einzigem Abstand folgte, versuchte im Einlauf vergeblich, aufzuschließen.

5. Nassauisches Jagdrennen. 2000 M. 3000 Meter. 1. J. Baldhiers Wassertropfen (Dühr), 2. Dr. A. Herzfeld's Brunwald (Lewidi), 3. F. W. Meyers Bad Dürheim (Jansen).

Ferner liefen: Rakuf und Maaslieb. — 2 L. — 10 L. — Tot. 18:10. Pl. 13, 25:10.

„Wassertropfen“ liegt zunächst vorn vor „Rakuf“, „Brunwald“ und „Bad Dürheim“, „Maaslieb“ verhalten hinten, die bei dem zweiten Sprung in der Diagonalen etwas hinausgedrängt wird. Gegenüber legt sich „Maaslieb“ hinter den noch immer führenden „Wassertropfen“, vor „Brunwald“, denen „Bad Dürheim“ und „Rakuf“ in kleinem Abstand folgen. Am vorletzten Sprung wird „Maaslieb“ durch einen Rumpfer reitlos. Ein Vorstoß bringt „Brunwald“ zu dem führenden, doch weilt dieser schließlich den Angriff müde ab.

6. Loreley-Jagdrennen. 2000 M. 3200 Meter. 1. G. Brunners Quetamo (Gerteis), 2. G. Funds Renaissance (Gäbide), 3. Frhrn. R. v. Bethmanns Secouffe (Dühr).

Ferner liefen: Haltetest und Smara Girl. — 2 1/2 L. — 3 L. — Tot. 21:10. Pl. 14, 16:10.

Renaissance führt mit Längen vor Secouffe; Haltetest weit zurück am Schluss. Am ersten Sprung in der Diagonalen führt Haltetest. Vor der Logentribüne marschieren Renaissance vor Quetamo, Smara Girl und Secouffe. Gegenüber ziehen die beiden Ersten an Längen davon, während Smara Girl vor der Ponicerrehe als ausichtslos aufgepufft und in den Stall geritten wurde. Nach dem letzten Sprung geht Quetamo an Renaissance vorbei und gewinnt leicht.

7. Mai-Flachrennen. 2000 M. 1400 Meter. 1. M. Varmann's Malefiz (Dressel), 2. Chr. Arntwigs Charles Heidsieck (Unruh), 3. J. Daniels Nachschatten (D. Müller).

Ferner liefen: Den Trovato, Chic, Banane. — Kopf. Hals. — Tot. 37:10. Pl. 17, 20:10.

Banane nimmt bei falschem Starten zweimal ihrem Reiter die Hand, legt beide Mal ein Drittel der Bahn zurück, bis nach den Ställen. Das zweite Mal nimmt sie Charles Heidsieck mit sich. Beim gültigen Start geht Nachschatten sofort an die Spitze, wird aber bald von Chic abgelöst. Banane folgte immer als Dritte. Chic kommt nach an der Spitze in den Einlauf, wo Malefiz und Nachschatten aufschließen. Im Ziel greift auch noch Charles Heidsieck in den scharfen Endkampf ein, der sich nur um Kopf und Hals zwischen den drei Ersten entscheidet.

Rein Süddeutscher Fußball-Verbandsstag 1916. Der Vorstand des Süddeutschen Fußball-Verbandes schlägt den Verbands-Vereinen vor, den Verbandstag in diesem Jahr wieder ausfallen zu lassen, sowie die Abhaltung von Gattungen möglichst einzuschränken.

Handel und Industrie.

Berliner Börse vom 16. Mai. Die fortgesetzten Berungen vor Kursausbreitungen haben ihren gewissen Eindruck auf die Spekulation nicht verfehlt, zumal heute verlaute, daß sich dem Chor der Barner auch Generaldirektor Wallin angeschlossen habe. Das Entlastungsbedürfnis der Börse trat besonders am Markte der Aktienwerte in Erscheinung. Hier wurden Dynamit (auf Hamburger Verläufe), ferner Rheinmetall, Daimler und Deutsche Wäfen wesentlich schwächer. Angeboten waren ferner auch Schiffahrtswerte. Am Montanaktienmarkt war die Stimmung zunächst ziemlich vorsichtig. Später aber wurden auch auf diesem Marktgebiet ziemlich umfangreiche Realisationen vorgenommen. Im Gegenlag zur schwachen Allgemeintendenz standen chemische Werte und elektrische Papiere von neuem in ziemlich lebhafter Nachfrage. Am Markte der Elektropapiere wurden A. E. G., Siemens u. Halske, Gesellschaft für elektrische Unternehmungen und Felten u. Guilleaume höher bezahlt. Nicht lebhaftes Geschäft herrschte heute am Markte der Transportwerte. Dort wurden Kanada und Baltimore sowie Schantung-Gisenbahnen aus dem Markte genommen. Am Rentenmarkt waren die 3- und 3 1/2-proz. einheimischen Anleihen höher. Privatdiskont 4 1/2, tägliches Geld 4 1/2 Prozent und darunter.

Berliner Produktendörse vom 16. Mai. In der Lage des Produktendörse hat sich wenig geändert. Die Tendenz für Futtermittel ist eher etwas nachlässiger bei kleiner Nachfrage. Speisepremehl und Strohpremel haben bei billigeren Forderungen reichlicher zur Verfügung, dagegen blieb Industriezucker gegen Bezugspreise reger begehrt, jedoch spärlich angeboten. Ausländische Mele ging zu den gestrigen Preisen um. Rüben waren vernachlässigt. Sonstware fest.

Frankfurter Börse vom 16. Mai. Der heutige freie Effektenverkehr hatte ein ruhiges Aussehen, und es gab auf einzelnen Gebieten weitere Realisationen, die einen leichten Kursrückgang ausübten. So wurden Schiffahrtswerte, dann von Aktienwerten Hamburger Dynamit, Ber. Röhren, Rotweiller Pulver und Rheinmetall etwas niedriger genannt. Starke Erholung vielen von chemischen Aktien. Badische Anilin, Eberfelder Farben und Schöffer Werke auf, da ansehnliche Mengen Farbstoffe zur Ausfuhr nach Amerika freigegeben wurden. Elektrizitätsaktien konnten die letzten Besserungen nicht ganz verteidigen; nur Schudert lagen weiter fest. Auf dem Montanmarkt drückten nach festem Einlauf Realisationen auf die Kurse. Privatdiskont 4 1/2 Prozent.

Dr. Weinreich's
Motten-Aether
verfügt zuverlässig
Motten und deren Brut
Flasche 1.25, 2.00, 3.50 und 6.00 M.

Verordnung über die Regelung des Fettverbrauches in Wiesbaden.

Auf Grund der Bundesratsverordnung, betreffend die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung, vom 25. September 1915, und der Bekanntmachung des Bundesrats über den Verkehr mit Butter vom 8. Dezember 1915 wird nach Anhörung der Preisprüfungsstelle und mit Zustimmung der zuständigen Behörde folgendes verordnet:

1. Das zu verteilende Fett.

Fett im Sinne dieser Verordnung sind Butter, Margarine, Schmalz und alle sonstigen pflanzlichen und tierischen Speisefette und Speisefleisch mit Ausnahme von frischem Speck.

Der Verteilung unterliegen sämtliche beim Inkrafttreten dieser Verordnung in Wiesbaden vorhandenen Fett- und Ölmengen, sowie alle später nach Wiesbaden eingeführten Fett- und Ölmengen.

2. Verteilungsmöglichkeit.

Die für die Bevölkerung zur Verfügung stehende Fettmenge wird gleichmäßig verteilt, jedoch auf jede Person ohne Unterschied die gleiche Menge entfällt. Für Insassen von Anstalten, für Krankenhäuser usw., für Gäste von Hotels, Wirtschaften usw. und für Bäckereien, Konditoreien usw. können Abweichungen nach oben und unten von der durchschnittlichen Menge festgesetzt werden.

3. Verteilungsverfahren.

Für die Verteilungsmöglichkeit vom 22. Mai 1916 ab

- a) an Einzelverbraucher (Haushaltungen) nur noch gegen Bezugskarten.
- b) an Hotels, Wirtschaften, Gasthöfe, Fremdenheime, Bäckereien, Konditoreien, Anstalten usw. nur noch gegen Bezugsscheine, in welche die gelieferten Mengen eingetragen sind.

Die Bezugskarten (Fettkarten) und Bezugsscheine geben an des Höchstmaß dessen an, was dem Einzelnen verabfolgt werden darf. Ein Lieferungsanspruch besteht nicht; Lieferung erfolgt nur, soweit Ware vorhanden ist.

Die Fettkarten, welche auf Grund der Protokollkarte ausgestellt werden, sind in einzelne Gruppen eingeteilt. Jede Gruppe enthält 3 Abschnitte mit gleicher Gültigkeitsdauer, die vom Magistrat auf jedem Abschnitt festgesetzt wird.

Auf jeden Abschnitt kann nach Wahl bezogen werden:

- a) 1/2 Pfund Margarine oder Speisefett, oder
- b) 1/2 Liter oder 100 Gramm Öl.

Der dritte Abschnitt jeder Gruppe ist für den Bezug von Butter vorgesehen. Gelangt innerhalb der Gültigkeitsdauer keine Butter zur Verteilung oder verläßt der Karteninhaber darauf, in den betreffenden Abschnitt Butter zu kaufen, so ist er zum Bezug der gleichen Menge Fett berechtigt.

4. Meldepflicht.

Wer zum Zwecke des Verkaufes oder Verbrauches Fett usw. außerhalb bezieht, hat dem Magistrat (Abteilung für Fett) darüber unter Angabe der Menge und des Preises schriftlich Meldung zu machen.

Über eine Bestandsaufnahme von Fettvorräten ergeben besondere Bestimmungen.

5. Besondere Bestimmungen.

Der Magistrat erläßt alle zur Ausführung dieser Verordnung erforderlichen Bestimmungen.

6. Strafbestimmungen.

Wer den vorstehenden Anordnungen und den hierzu zu erlassenden Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

7. Inkrafttreten.

Diese Verordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung in Kraft. Gleichzeitig werden die bisherigen Verordnungen über die Regelung des Verkehrs mit Butter in Wiesbaden außer Kraft gesetzt.

Wiesbaden, den 10. Mai 1916. Der Magistrat.

Verordnung über die Regelung des Verbrauches von Eiern in Wiesbaden.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 25. September 1915 über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung wird nach Anhörung der Preisprüfungsstelle und mit Zustimmung der zuständigen Behörde folgendes angeordnet:

1.

Dieser Verordnung unterliegen alle Eier (frisch, eingelegt usw.) von Hühnern, Enten und Gänzen.

Der Verteilung sind unterworfen:

- a) Die Vorräte auf Grund der Vorratserhebung vom 18. Mai 1916,
- b) die nach dem 18. Mai von außerhalb eingeführten und aus eigener Geflügelzucht gewonnenen Eier.

2. Feststellung der Vorräte.

Der am 18. Mai 1916 mehr als 30 Stück Eier in Vorrat hat, ist verpflichtet, den Gesamtbestand an Eiern nach der Vorratserhebung bei dem Magistrat (Statistisches Amt) schriftlich anzumelden.

Zur Nachprüfung der Vorratsmeldungen sind die Kartenträger verpflichtet, dem Magistrat (Statistisches Amt) binnen 5 Tagen die Namen aller derjenigen Käufer mitzuteilen, die seit dem 1. April d. J. an einem Tage mehr als 50 Eier bezogen haben und zwar unter Angabe der bezogenen Mengen.

Anßerdem werden in Haushaltungen und Geschäftsbetrieben Nachprüfungen der Vorräte vorgenommen.

3. Meldepflicht, der nach dem 18. Mai eingeführten Eier.

Wer zum Zwecke des gewerblichen Verkaufes nach dem 18. Mai d. J. Eier erhält, hat die Menge und den dafür festgesetzten Preis unverzüglich dem Magistrat (Abteilung für Fett) schriftlich anzuzeigen.

Verbraucher, welche Eier von außerhalb oder aus eigener Geflügelzucht erhalten, haben den Bezug unter Vorlage der etwa in ihrem Besitze befindlichen Bezugskarten und Bezugsscheine zwecks Anrechnung bei dem Statistischen Amt anzumelden.

4. Verteilungsverfahren.

Verbraucher können nach dem 22. Mai d. J. Eier nur noch gegen Eierkarten oder Bezugsscheine beziehen. Eierkarten werden an Privat-Haushaltungen auf Grund der Protokollkarte abgegeben. Hotels, Gasthöfe, Wirtschaften usw. erhalten Bezugsscheine. Die am 18. Mai d. J. vorhandenen Eiervorräte werden auf die Verteilungsmöglichkeit von Eierkarten und Bezugsscheine in der Weise angerechnet, daß für jede zum Haushalt gehörige Person 6 Eier in der Woche verbraucht werden dürfen. Eierkarten und Bezugsscheine können an Einzelverbraucher, die Vorräte besitzen, erst ausgegeben werden, wenn nach den vorstehenden Bestimmungen die Vorräte

aufgebraucht sind. Die Entgegennahme und Verwendung von Eierkarten und Bezugsscheinen ist verboten, so lange die vorhandenen Vorräte nicht aufgebraucht sind. Die Eierkarten werden in Gruppen zu je 6 Eiern für jede zum Haushalt gehörige Person ausgegeben. Die Gültigkeitsdauer einer jeden Gruppe wird jeweils vom Magistrat festgesetzt. Die Bezugsscheine berechtigen zum Bezug der auf denselben angegebenen Mengen innerhalb der auf den Bezugsscheinen angegebenen Zeit.

Ein Lieferungsanspruch besteht nicht; Lieferung erfolgt nur, soweit Ware vorhanden ist.

Die Verkäufer sind verpflichtet, Eier nur gegen Abgabe der Bezugskarten oder Vorlage der Bezugsscheine zu verabsorgen. In letztere sind die gelieferten Eiermengen mit Tinte zu vermerken.

5. Strafbestimmungen.

Wer vorstehender Verordnung zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Wiesbaden, den 10. Mai 1916.

Der Magistrat.

Verordnung über die Regelung des Kolonialwarenverbrauches in Wiesbaden.

Auf Grund der Bundesratsverordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 wird nach Anhörung der Preisprüfungsstelle und mit Zustimmung der zuständigen Behörde folgendes angeordnet:

1.

Kolonialwaren im Sinne dieser Verordnung sind Hülsenfrüchte, Reis, Grieß, Graupen, Grünkern, Haferflocken und Feigwaren.

Der Verteilung unterliegen sämtliche bei ihrem Inkrafttreten in Wiesbaden vorhandenen Kolonialwarenbestände, sowie alle später nach Wiesbaden eingeführten Kolonialwarenmengen.

2.

Die Verbrauchsmenge wird gleichmäßig für jede Person ohne Unterschied festgesetzt. Der Magistrat kann jedoch anordnen, daß die Zuteilung an die minderbemittelte Bevölkerung bis auf Weiteres über den Durchschnitt hinaus angemessen erhöht wird.

Außerdem können für Insassen von Anstalten usw. und für Gäste von Hotels usw. Abweichungen nach oben und unten von der durchschnittlichen Menge festgesetzt werden.

3.

Verteilungsverfahren. Kolonialwaren dürfen gewerbsmäßig vom 22. Mai d. J. ab nur noch abgegeben werden:

- a) an Einzelverbraucher (Haushaltungen) gegen Bezugskarten,
- b) an Hotels, Wirtschaften, Gasthöfe, Fremdenheime, Anstalten usw. gegen Bezugsscheine.

Die Bezugskarten (Kolonialwarenkarten) werden auf Grund der Protokollkarte ausgestellt. Sie gliedern sich in 2 Abteilungen, von denen die eine zum Bezug von Hülsenfrüchten oder nach Wahl von Reis, Grieß, Graupen, Grünkern oder Haferflocken, die andere zum Bezug von Feigwaren berechtigt.

Jede Abteilung ist in einzelne für je eine Kalenderwoche geltende Fächer eingeteilt, auf welche eine jeweils durch den Magistrat festzusetzende Warenmenge verabfolgt werden darf. Die Gültigkeitsdauer ist auf jedem einzelnen Abschnitt vermerkt.

Außerdem enthält die Karte noch eine Anzahl von Feldern, die zu besonderen, vom Magistrat noch festzusetzenden Verteilungszwecken dienen sollen.

Die Kolonialwarenkarten und Bezugsscheine geben nur das Höchstmaß dessen an, was dem Einzelnen verabfolgt werden darf. Ein Lieferungsanspruch besteht nicht; Lieferung erfolgt nur, soweit Ware vorhanden ist.

Die Verwendung der Kolonialwarenkarte ist verboten zum Einkauf von solchen Warenarten, von denen der Karteninhaber noch Vorräte besitzt.

4.

Der Magistrat erläßt alle zur Ausführung dieser Verordnung erforderlichen Bestimmungen.

5.

Wer den vorstehenden Anordnungen dieser Verordnung und den zu erlassenden Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

6.

Diese Verordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Wiesbaden, den 10. Mai 1916.

4183

Der Magistrat.

Verordnung über die Regelung des Zuckerverbrauches in Wiesbaden.

Auf Grund der Bundesratsverordnungen über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 und über den Verkehr mit Verbrauchszucker vom 10. April 1916 wird nach Anhörung der Preisprüfungsstelle und mit Zustimmung der zuständigen Behörde folgendes angeordnet:

1. Der zu verteilende Zucker.

Zucker im Sinne dieser Verordnung ist inländischer und ausländischer Rüben- und Rohrzucker in jeder Form und Art. Dazzu gehören insbesondere alle kristallisierten Zuckerarten, Melis, Farin, ferner flüssiger Zucker wie Zuckersirup, Zuckerabläufe, flüssige Raffinaden, endlich sogenannte Kunsthonig und dergleichen, Honigsirup, Frucht- und Invertzucker.

Stärkezucker und Stärkefrucht fallen nicht unter diese Verordnung.

2. Verteilungsmöglichkeit.

Von der Zuckermenge, welche der Bevölkerung auf Grund der Bundesratsverordnung für einen bestimmten Zeitraum zufließt, wird ein Teil jedoch nicht mehr als 25 Proz. der Gesamtmenge zwecks Verwendung für besondere Verbrauchszwecke und Verbraucher zurückgehalten. Der übrige Teil wird unter die Einwohner gleichmäßig verteilt, jedoch jede Person ohne Unterschied die gleiche Menge zugewiesen erhält.

Für Insassen von Anstalten, wie Krankenhäuser usw. und für Gäste von Gastwirtschaften usw. können Abweichungen nach oben und unten von der durchschnittlichen Menge festgesetzt werden.

3. Verteilungsverfahren.

Die Verbraucher erhalten auf Grund der Protokollkarte entsprechend der ihnen zustehenden Menge Bezugskarten, gegen deren Abgabe sie Zucker von den ortsanfälligen einschlägigen Firmen kaufen können.

Den Verbrauchern werden die beim Inkrafttreten dieser Verordnung bei ihnen vorhandenen Vorräte bei der Abgabe von Zuckerarten angerechnet. Die Vorräte werden aus den Ergebnissen der Bestandsaufnahme vom 25. April d. J. in der Weise ermittelt, daß vom 25. April ab ein dieser Verordnung entsprechender Zuckerverbrauch zu Grunde gelegt wird.

Die Verkäufer dürfen nur gegen Bezugskarten Zucker verkaufen und müssen die von den Käufern abgegebenen Zuckerarten aufbewahren und zu den von dem Magistrat festgesetzten Terminen zur Nachprüfung abliefern.

Die Verkäufer müssen alle bezogenen Zuckermengen und den dafür gezahlten Preis innerhalb 3 Tagen nach Eingang bei dem Magistrat (Abteilung für Zucker) schriftlich anmelden.

4. Ausführungsbestimmungen.

Die erforderlichen Ausführungsbestimmungen zu dieser Verordnung erläßt der Magistrat.

5. Strafbestimmungen.

Wer vorstehender Verordnung und den hierzu zu erlassenden Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

6. Inkrafttreten der Verordnung.

Diese Verordnung tritt am 22. Mai 1916 in Kraft.

Wiesbaden, den 10. Mai 1916.

4184

Der Magistrat.

Verordnung über die Beschränkung des Seifenverbrauches in Wiesbaden.

Auf Grund der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschlösungen vom 18. April 1916 wird nach Anhörung der Preisprüfungsstelle und mit Zustimmung der zuständigen Behörde folgendes bestimmt:

1.

Die Abgabe von Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschlösungen an Selbstverbraucher darf nur nach folgenden Grundsätzen erfolgen:

- a) Die an eine Person in einem Monat abgegebene Menge darf 100 gr Feinseife (Toiletteseife und Haarseife), sowie 500 gr andere Seife oder Seifenpulver oder andere fetthaltige Waschlösungen nicht übersteigen. Bei Feinseifen, die vom Hersteller in Umhüllungen in den Verkehr gebracht werden, ist das unter Einschluß der Umhüllung festgestellte Gewicht maßgebend. Als Überschreiten der Höchstmenge ist es nicht anzusehen, wenn ein einzelnes Stück Feinseife abgegeben wird, dessen Gewicht bis zu 120 gr beträgt. Bleibt der Bezug einer Person in einem Monat unter der zugelassenen Höchstmenge, so wächst der Minderbetrag der Höchstmenge des nächsten Monats nicht zu.

- b) Die Abgabe ist während des ganzen Monats gestattet. Sie darf jedoch an die Wiesbadener Einwohnerschaft nur gegen Vorlegung der Wiesbadener Protokollkarte erfolgen, in welche in dasjenige Wochenfeld, welches den 25. Tag des betreffenden Kalendermonats enthält, vom Veräußerer die Abgabe unter Bezeichnung der Art und Menge (Gewicht) mit Tinte oder Farbstempel zu vermerken ist. Für Sonderfälle behält sich der Magistrat die Zulassung von Ausnahmen vor.

An sonstige Verbraucher (Auswärtige) darf die Abgabe nur gegen Vorlegung ihrer für den 25. Tag des betreffenden Kalendermonats geltenden Protokollkarte erfolgen. Die Abgabe ist in diesem Falle auf dem Stamme der Protokollkarte unter Bezeichnung der Art und Menge (Gewicht) mit Tinte oder Farbstempel zu vermerken.

2.

Wer den vorstehenden Anordnungen zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

3.

Diese Verordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Wiesbaden, den 10. Mai 1916.

4185

Der Magistrat.

Betr. Lebensmittelverteilung.

Bezugskarten für Fett, Eier, Zucker und Kolonialwaren werden ausgegeben am

Donnerstag, den 18. Mai ds.

für Haushaltungen mit den Anfangsbuchstaben A bis H,

Freitag, den 19. Mai ds.

für Haushaltungen mit den Anfangsbuchstaben I bis Q,

Samstag, den 20. Mai ds.

für Haushaltungen mit den Anfangsbuchstaben R bis Z in der Turnhalle, Schwabacher Straße 3, in der Zeit von vormittags 8-12 1/2 Uhr und nachmittags 3-6 Uhr.

Die Karten werden nur gegen Vorlage der Protokollkarte verabfolgt.

Eierkarten darf sich nur geben lassen, wer nicht mehr als 30 Eier im Vorrat hat. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

An die minderbemittelten Einwohner, die in den städtischen Kolonialwarengeschäften kaufberechtigt sind, werden besondere Kolonialwarenkarten ausgegeben, auf Grund welcher bis auf Weiteres bezüglich der Menge besondere Vorteile durch den Magistrat gewährt werden können. Die Ausbändigung dieser Karten erfolgt nur gegen Vorlegung der Ausweise, welche zum Einkauf in den städt. Kolonialwarengeschäften berechtigen.

Sämtliche ausgegebenen Karten haben vor dem 22. Mai keine Gültigkeit. Näheres wird noch bekannt gemacht.

Wiesbaden, den 16. Mai 1916.

4187

Der Magistrat.

Ausführungsbestimmung zu sämtlichen Verordnungen über die Regelung des Verkaufs von Lebens- mitteln in Wiesbaden.

Die Verkäufer dürfen sämtliche Waren, deren Abgabe nur gegen Bezugskarten gestattet ist, den Verbrauchern nicht ins Haus senden.

Wiesbaden, den 10. Mai 1916.

4189

Der Magistrat.

Hochfeuerfeste Ton-Kochgeschirre!

**Alleinverkauf
für Wiesbaden!**

Garantie!

Wir garantieren für die Haltbarkeit unserer Ton-geschirre „Feuerzauber“ und verpflichten uns, jedes Stück, welches beim Kochen oder Braten springt, bereitwilligst umzutauschen!

**Besten Ersatz für jedes
Metallgeschirr**

Gesundheitlich das beste Kochgeschirr!

Milchtöpfe	0.90, 65
Milchkocher (Sicherheitsdeckel)	1.75, 95
Kochtöpfe rund, mit Deckel	0.95, 85
Kochtöpfe oval, mit Deckel	2.50, 95
Eierpfannen mit Griff	0.90, 80
Auflaufformen	0.95, 90
Puddingformen	0.70, 60

Ausnahme-Preise!

Um unsere Ton-Kochgeschirre in allen Haushaltungen einzuführen, haben wir uns entschlossen, nachstehende Artikel zu dem Ausnahmepreis von

95

Milchtopf	ca. 1 1/2 Liter Inhalt
Milchkocher mit Sicherheitsdeckel	ca. 1 Liter Inhalt
Kochtopf, rund, mit Deckel	16 cm Durchmesser
Kochtopf, oval, mit Deckel	20 cm Durchmesser
Kuchenform, mit Rohr	20 cm Durchmesser
Auflaufform	21 cm Durchmesser

Besonders billig!

Speiseteller, tief oder flach, glatt	9
gerippt	12
Satz-Schüsseln, 6 Stück im Satz	1.10
7 Stück im Satz	1.45
Waschgarnituren, 4-teilig, mit Dekor	1.90
Waschgarnituren, 5-teilig, mit Dekor	2.25

Einkochgläser

„Regina“ mit Deckel und Gummi 45, 55, 60, 65
„Driburgia“ mit Klammer, Deckel und Gummi 35, 38, 42, 48
Diese Gläser passen in jeden Einkoch-Apparat, können aber auch ohne Apparat verwendet werden.
Es empfiehlt sich, Einkochgläser für späteren Bedarf schon jetzt zu kaufen, da Glas u. Gummi täglich knapper werden.

Butterkühler

aus porösem Ton mit Glaseinsatz

1.25

Bei der Butterknappheit besonders zu empfehlen, hält die Butter frisch und hart.

Einkoch-Apparat

„Regina“ mit Einsatz
6 Klammern, 1 Thermometer **8.50**

In unserem Einkoch-Apparat können Einkoch-Gläser aller Art verwendet werden.

Ton-Kochgeschirre

mit Blech-Schuttboden und Asbest-Einlage.

Milchtöpfe	45	75	90
Kochtöpfe	75	1.10	1.75

Kaufhaus Württemberg Wiesbaden

Neue Fernsprech-Nummer 824

G.
m.
b.
H.

Neugasse 11.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 17. Mai, abends 7 Uhr. 40. Vorstellung. Abonnement A.
Hänsel und Gretel.
Märchenoper in 3 Akten von Adelheid Wette.
Musik von Engelbert Humperdinck.
Erstes Bild: Daphne. Zweites Bild: Im Walde. Drittes Bild: Das Ausgerückte. — Vor dem zweiten Bild: „Der Ozeanist“, für großes Orchester.
Musikalische Leitung: Herr Professor Schlar.
Spielleitung: Herr Oberregisseur Meuß.

Darauf:

Die Vampiere.

Langbild in 1 Akt von J. Schreyer und B. Gail. Musik von J. Bayer.
Musikalische Leitung: Herr Kapellmeister Reiter. — Entwurf und Leitung: Frau Kochanowski.
Ende gegen 10 Uhr.

Wochenplanplan. Donnerstag, 18. Mai. 1. Die verkaufte Braut. — Freitag, 19. Mai. 2. Bürgerlich und Romantisch. — Samstag, 20. Mai. 3. Zum ersten Male: Trauung. — Sonntag, 21. Mai. 4. Der aufgehobene Akt. — Montag, 22. Mai. 5. Nachbarn.

Residenz-Theater.

Mittwoch, den 17. Mai. Abends 7 Uhr.
Die kleine Erbschaft.
Lustspiel in 3 Akten von Rudolf Freyler und Leo Hellerstein.
Spielleitung: Dr. Herman Rauch.
Ende gegen 9.30 Uhr.
Wochenplanplan. Donnerstag, 18. Mai. 1. Der kleine Erbschaft. — Freitag, 19. Mai. 2. Der kleine Erbschaft. — Samstag, 20. Mai. 3. Der kleine Erbschaft. — Sonntag, 21. Mai. 4. Der kleine Erbschaft. — Montag, 22. Mai. 5. Der kleine Erbschaft.

Kurhaus Wiesbaden.

Mittwoch, 17. Mai:

Abends 8 Uhr im Abonnement im grossen Saale:

Symphonie-Konzert.

Städtisches Kurorch.

Leitung: Herr Carl Schuricht, Städt. Musikdirektor.

VORTRAGS-FOLGE.

1. Im Frühling, Konzert-Ouverture Karl Goldmark

2. Eine kleine Nachtmusik W. A. Mozart

3. II. Symphonie in D-dur a) Allegro non propo

b) Adagio non propo

c) Allegretto grazioso (quasi Andantino)

d) Allegro non spirito. Joh. Brahms

Kinder unter 10 Jahren haben keinen Zutritt.

Die Eingangstüren d. Saales und der Galerien werden bei Beginn des Konzertes pünktlich geschlossen und nur in den Zwischenpausen, nicht aber zwischen den einzelnen Sätzen der Symphonie, geöffnet.

Donnerstag, 18. Mai:

Vormittags 11 Uhr:

Konzert d. Städt. Kurorchesters in der Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: Herr Konzertmeister Wilh. Sadony.

1. Choral.

2. Ouvert. z. Operette „Tantalus-qualen“ Suppé

3. Gratulations-Menuett Beethoven

4. Wiener Bürger, Walzer Ziehrer

5. Ein Melodiensträusschen, Potpourri Conradi

6. Der kleine Postillon, Marsch Meuth.

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorch.

Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kapellmeister.

1. Ouverture zur Oper „Der Maskenball“ D. F. Auber

2. Adagio L. v. Beethoven

3. Ballettmusik aus der Oper „Carmen“ G. Bizet

4. Rosen aus dem Süden, Walzer Joh. Strauss
5. Ouverture zu „Alfons und Estrella“ F. Schubert
6. Menuett H. Wittmer
7. Schwed. Bauernhochzeit, Suite A. Södermann
8. Wir von der Kavallerie, Marsch L. Lenhardt.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorch.

Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kapellmeister.

1. Ouvert. z. Op. „Die Regimentstochter“ G. Donizetti

2. Schwar und Schwerter wiehe a. d. Op. „Die Hugenotten“ G. Meyerbeer

3. Ballettmusik aus der Oper „Rienzi“ R. Wagner

4. „Aus meinem Tagebuch“ für Streichorchester J. B. Zerkett

5. Ouverture zu „Mozart“ F. v. Suppé

6. a) Gondoliera, b) Perpetuum mobile F. Ries

7. Potpourri aus „Der Obersteiger“ C. Zeller

8. Husarenritt F. Spindler.

Monopol-Sichtspiele

Nur 3 Tage! Ab heute b. Freitag. Auf Wunsch: Herr Wolff in Die Augen des Die Brandis. Großphantastisches Schauspiel in 4 Akten. Eröffnung! Die Kladderpartie. Röllcher Schwan 13 Akte.

Kinephon Laund-straße 1.

Vornehme Lichtspiele!

Der Golem.

Phantastisches Filmchauspiel in 5 Akten.

Alfa Nielsen

in ihrem neuesten und besten Lustspiel

Bordertreppe und Hintertreppe.

Thalia-Theater.

Strasse 12. Fernsprecher 6137.

Vom 17. bis 19. Mai:

Alfa Nielsen:

Die Frauen-Rechtlerin.

Schauspiel in 5 Akten.

Das Töppchen.

Reue Arisabilder!

Keine Fettnot!

Vortrag

verbunden mit hochinteressanten praktischen Vorführungen über

„Das Kochen und Braten in der Döte“

durch den Erfinder C. Lampert, Frank. a. M., findet statt:

Montag, den 22. Mai, nachm. 4 Uhr

im Warburgsaal, Schwalbacher Strasse 51.

Eintrittskarten à 20 Pfg. hier zu haben bei:

Sanogres-Vertrieb Saladin Franz, Friedrichstr. 57. Tel. 4793.

NB. Da Ueberfüllung des Saales zu erwarten ist, wollen Interessenten rechtzeitig Karten in Empfang nehmen. 5933

Holzverkauf Obertöferei Wiesbaden.

Donnerstag, den 25. Mai 1916, vorm. 10 Uhr, Station Eiserne Hand, Buchenstämme aus Ditt. 31 Rausch, 53 Eichenberg, 70 Altenstein, 72 Bantzerle, II. Kl. 2 Stück 5 fm., III. Kl. 2 Stück 1,5 fm., IV. Kl. 14 Stück 11 fm., V. Kl. 20 Stück 9,5 fm., Ditt. 26 Dengberg 1 Raster IV. Radelholzstämme aus Ditt. 44 Rahlro, 51 Heidefringen, 42, 43 Wiesbadenerbaas, 49, 56 Eichenberg, 71-74 u. 76 Altenstein u. Eichen II. Kl. 12 Stück 14 fm., III. Kl. 126 Stück 85 fm., IV. Kl. 345 Stück 134 fm., Eichen I. Kl. 337, II. Kl. 170, III. Kl. 117, IV. Kl. 120 Stück. 5935

Hals- u. Lungenleiden

Bei allen Art, wie Kehlkopf, tuberkulösen Entzündungen, Asthma etc. empfehlen wir zahlreiche Mitteilungen von Ärzten, Apothekern und Leidenden auszusprechen, unsere

Rotolin-Pillen

in jahrelanger Praxis — vorzügliche Erfolge. Husten, Verschleimung, Auswurf, Rachschmerz, Schäche im Hals u. Brust, Atemnot, Appetit u. Körpergewicht haben sich bald; allgem. Wohlbefinden stellt sich ein. — Gehaltlich die Schachtel zu 2 Mk. in allen Apotheken; auch nicht vorrätig, auch direkt von uns durch unsere Versandapotheke. Ausführliche Broschüre kostenfrei. Hirsch & Co., Berlin SW 68.

Bekanntmachung.

Hollgelder-Erhöhung in Wiesbaden betreffend

B. B.

Die Betriebskosten im Fuhr- und Gütertransportgewerbe haben sich seit der letzten Erhöhung der Hollgelder wieder beträchtlich gesteigert, daß eine weitere Erhöhung der Sätze leider unumgänglich notwendig ist, um wenigstens einen Teil der Betriebskosten damit auszugleichen.

Der unterzeichnete Verband der am Gütertransport betriebl. und zur Bahn beteiligten Betriebe hat daher beschlossen,

vom 15. Mai cr. ab

eine Erhöhung der Hollgelder um 5 Pfg. pro Zentner

eintreten zu lassen im Anschluß an die inzwischen auch eingetretene gleiche Erhöhung der bahnamtlichen Hollgeldsätze.

Wiesbaden, im Mai 1916

Verband der Expeditoren und Möbeltransportanten von Wiesbaden.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 18. Mai 1916, nachmitt. 3 Uhr werden zwangsweise öffentlich und meistbietend gegen gleich bare Zahlung in Neugasse 22 versteigert und zwar: 1 großer Bücherschranks aus Eichen und 1 Umbaufach in Eichen, ferner: 1 Kastenregal und 2 Kastenregale. Wiesbaden, 17. Mai 1916.

Geddes, Gerichtsvollzieher, Rheingauer Str. 6. 2

Sonnenberg. — Bekanntmachung Ausgabe von Butter.

Die nächste Ausgabe von Butter findet statt am Donnerstag, den 18. Mai 1916

und zwar für die Inhaber der Brotkarten

Nummer 524 bis 1656 (blaue Karten 4. Folge).

Die Abholung der Butter in den betreffenden Geschäften muß bis Freitag, den 19. Mai, vormittags 9 Uhr erfolgt sein.

Sonnenberg, den 16. Mai 1916.

Der Bürgermeister. Sudell